Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)

Anhang: Heft 9 [Werk-Chronik]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tribüne

Vom Besenwurf

Bei jeder Rückkehr aus dem Ausland frappiert die Häßlichkeit des Putzes an vielen Schweizer Häusern. Ob sich das Auge an die präzise Flächenbehandlung Frankreichs, an das gesunde Mauerwerk Italiens, an die heiteren, weiß oder in hellen Ockertönen getünchten Häuser Bayerns und Österreichs gewöhnt hat, immer wieder erschrickt es ob den unangenehmen Rauhputzen, in denen die Schweiz seit langem schwelgt. Höchstens Schwaben mit seinem rohen bunten Besenwurf der späten zwanziger Jahre hat noch Abschreckendes zu bieten.

Dabei geht diese Putzbehandlung durchaus nicht auf Gleichgültigkeit oder Sparsamkeit zurück. Der Putz wird in der Schweiz häufiger als anderswo erneuert, und die Möglichkeiten einer rauhen Behandlung, vom älteren Besenwurf über den modischen Kratz- und Rieselputz bis zu komplizierten geschuppten und mit der Kelle modellierten Mörtelaufträgen, werden mit großem Aufwand gesucht (s. auch Werkchronik 7/1948, S. * 102 *). Der eine Beweggrund dieser Neigung ist sofort klar: das Streben nach dem Ungewöhnlichen, Originellen, Einmaligen. Ein anderer wird von verwandten Gebieten her verständlich: Auch hier werden Ehrlichkeit und Grobheit verwechselt, Solidität und Derbheit als identisch betrachtet. Man glaubt, durch eine möglichst drastische Oberflächenbehandlung den Mauercharakter zu betonen (auch wenn es sich um leichte Backstein- und Fachwerkwände handelt), und meint, grobes Material sei besonders dauerhaft. Dabei altern solche Mauern besonders schlecht. Staub und Regenwasser verrichten in den Unebenheiten des Rauhputzes ein schnelles und gründliches Werk. Ein Kalkanstrich auf dichtem glattem Putz nach alter handwerklicher Art dagegen wirkt noch gut, wenn er stark verwittert ist.

Ein dritter und speziell untersuchenswerter Grund dieser Vorliebe für den Rauhputz ist seine vermeintliche Bodenständigkeit. Das Studium historischer Gebäude und alter Dokumente beweist, daß hier ein grober Irrtum vorliegt. Bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts herrschte in den Schweizerstädten der weiße oder getönte Feinputz. Frühe Photographien zeigen noch die freundlichen, hellen Straßenzüge mit sauberen glatten Wandflächen; Stadtbilder und Einzelgebäude, wo dieser Putz sich erhalten hat, beweisen, wie historisch richtig er an allen älteren Häusern wirkt. In den siebziger Jahren brach von Deutschland her im Gefolge der Neurenaissance die Flut des rauhen Bewurfs herein. Während die lateinischen Länder ihn bis heute kaum kennen, erwies sich vor allem die Ostschweiz als anfällig. Wie der Kellen- und Besenwurf gemeint war, verrät seine Verwendung für die Putzquaderung: Man fühlte sich durch ihn an Rustika erinnert und wollte mit ihm Naturstein imitieren. Bis heute geht den meisten Rauhputzarten dieser Ursprung nach; statt ein handwerklich schöner Finish zu sein, täuschen sie durchaus oberflächlich eine – meist unerfreuliche – Materialstruktur vor. Für ein halbes Jahrhundert ertranken ganze Stadtbilder in dem trübseligen graubraunen Überzug. Erst in der Zeit des Jugend- und Heimatschutzstils wurden Rauh- und Glattputz vorübergehend in bewußter Weise künstlerisch verwendet, und das Neue Bauen, mit seinem Sinn für die kubische Klarheit, verwarf den groben Bewurf ganz. Aber die landläufige Bauerei ganzer Landesteile hielt am Besenwurf zähe fest; sogar die «Farbige Stadt» blieb ihm treu, obschon der Schmutz auf den bunten Wänden zu besonders fatalen Ergebnissen führte.

Heute ist es der Heimatstil, der sich des Rauhputzes mit viel Liebe angenommen hat. Wer geneigt war, das Holz mit Lötlampe und Drahtbürste interessant zu machen, ließ es sich auch nicht entgehen, den Verputz zu kratzen, zu kämmen, zu modellieren. Immer wieder werden neue Effekte entdeckt. Hier wie anderswo ist jener irregeleitete Handwerkerehrgeiz tätig, der, statt das Einfache, Natürliche und Dauerhafte zu pflegen, das Modische und Ausgefallene sucht. Ein einziger Fortschritt wurde gemacht, das sei zugegeben: Reines und ockeriges Weiß und helle Naturtöne haben sich wieder durchgesetzt. Was aber für eine Patina sich nach zehn Jahren in den Rillen und Kerben angesetzt hat, denkt man sich lieber nicht aus. Darum bekämpft z. B. das Amt für Bauberatung der Steiermark überhaupt jede Art von Rauhputz.

Besonders augenfällig wird die Bedenklichkeit des Rauhputzes dort, wo er sich der älteren Architektur bemächtigt. Jedes gute Gebäude besitzt auch seine organische Haut, und man kann sie nicht ungestraft verändern. Zu einem klassizistischen Gebäude gehört die spiegelnde Glätte der Mauern, die messerscharfe Präzision der Kanten, die stuckartige Härte des Putzes. In der Barockarchitektur wirken die eleganten oder saftigen Profile und Stukkaturen nur dann richtig, wenn sie auf fein gekalkten Putzflächen stehen. Die kraftvoll-lebendige Oberflächenbewegung mittelalterlicher Mauern endlich wird durch Besenwurf völlig zerstört, und vollends fatal ist es, wenn die pelzig-amorphe Masse plastische Teile, wie vorspringende Balkenköpfe, überzieht. Was heute von neuerfundenen Putzarten vielerorts an historischen Gebäuden angebracht wird, ist genau so töricht wie einst die neugotischen Türmchen und Zinnenkränze. (In das selbe Kapitel eines romantischen Firlefanz gehört umgekehrt auch die Freilegung von altem Bruchsteinmauerwerk, das ursprünglich für Verputz bestimmt war.) Wie wesentlich diese Dinge sind, erfährt man erst, wenn ein altes Gebäude durch eine geglückte Restauration den stilistisch richtigen Verputz zurückerhält.

Wichtiger noch als historisches Wissen ist in diesen Fragen das Stilgefühl, und vor allem ist es nötig, daß handwerkliche Fachkenntnisse, die vielerorts verloren gegangen sind, zurückgewonnen werden. Sie werden gleichermaßen der alten wie der neuen Architektur zugute kommen. *h. k.*

Das Bundessiegel als Festabzeichen

Zum diesjährigen Geburtstage unserer Heimat und im Hinblick auf den hundertsten Jahrestag unserer Verfassung ist das Eidgenössische Bundesfeierkomitee auf den ungewöhnlichen Gedanken gekommen, gleich das Bundessiegel, also ein Zeichen von einmaliger Bedeutung, in verkleinertem Maßstabe, dafür aber in hunderttausendfacher Vervielfältigung dem Straßenverkaufe zu übergeben. Wir Schweizer sind es zwar das Jahr hindurch ge-

wohnt, auf jedem Hotel, heiße es Bristol oder Excelsior, unsere nationale Fahne wehen zu sehen, obwohl wir ähnliches von andern Ländern nicht kennen, weil offenbar anderweitig Nationalbewußtsein und Geschäft nicht so eng miteinander verbunden wurden. In Anbetracht dessen hatte also das verantwortliche Komitee keine Hemmung, gleich unser Bundessiegel auf der Straße zu verkaufen, und in was für einer Aufmachung! Um ein Siegel anzufertigen braucht es, wie jedermann weiß, den Siegellack; daß aber bei einer Reproduktion eines Siegels in Metall gleich auch der Siegellackrand mitgeprägt wird, ist in der Kunst des Prägens wohl erstmalig und hoffentlich nur einmalig. Um dann die Geschmacklosigkeit noch abzurunden, ist dieses Abzeichen in einer schwarzen Brühe «patiniert» worden, auf daß boshaft veranlagte Menschen spontan zur Auffassung kommen müssen, dieses Siegel und somit auch unsere Verfassung hätten eine Patina angesetzt. Wo aber bleibt die Eidgenössische Kommission für angewandte Kunst? Denn die Anfertigung solch eines Abzeichens wäre eine Aufgabe für sie gewesen. Wir haben in den letzten Jahren auch schon Abzeichen gehabt, die würdig, einfach und formal gut waren, und auch diese sind verkauft worden und erfüllten ihren guten Zweck. *F. F.*

Ausstellungen

Basel

Rembrandt
Katz-Galerie, 24. Juli bis 30. September 1948

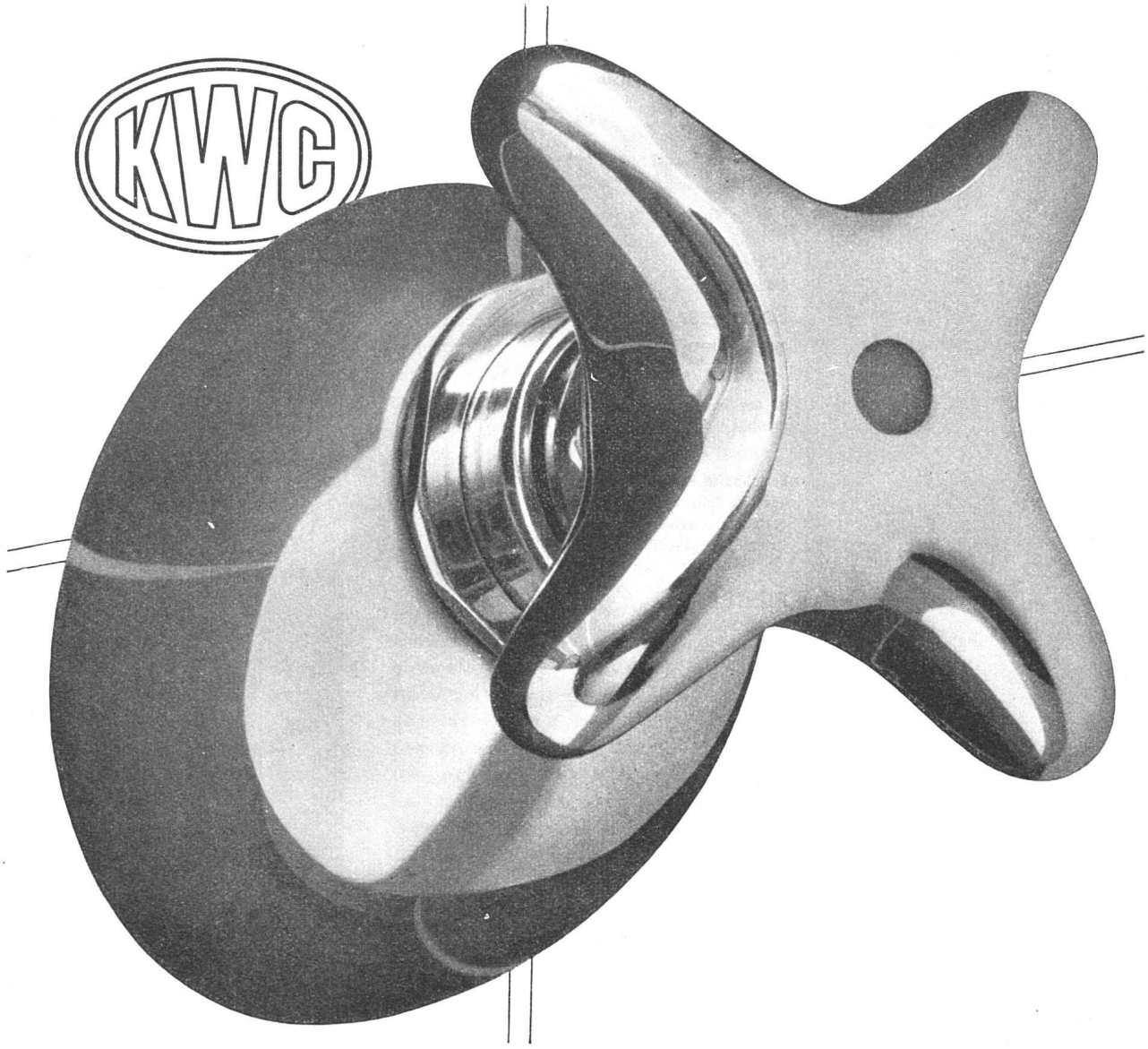
Mit nichts geringerem als mit einer Rembrandt-Ausstellung hat die Katz-Galerie in Basel das prachtvolle barocke Wildsche Haus am Peterplatz, das sie seit einiger Zeit bezogen hatte, vor der Öffentlichkeit aufgetan. Sie umfaßt 30 Ölbilder, 33 Handzeichnungen und 20 Radierungen, die zum Teil aus privaten Sammlungen der Schweiz, Hollands und Englands, zum Teil auch aus dem Mauritshuis im Haag, dem Rijksmuseum und dem Rijksprentenkabinett in Amsterdam als Leihgaben zur Verfügung gestellt wurden. Zwar befindet sich keines der großen, berühmten Bilder Rembrandts in dieser Ausstellung; dafür sind aber einige Bilder, die erst kürzlich an Auktionen oder im Kunsthandel aufgetaucht sind (z. B. eine der seltenen Landschaften – mit einer Schloßruine –) zu sehen.
Auch zwei interessante Frühwerke, denen man hier mit besonderer Freude begegnet, scheinen erst kürzlich bekannt geworden zu sein: die kleine, barocke «Auferweckung des Lazarus», ein farbiges, bewegtes Bild aus dem Jahr 1624, und das zwei Jahre später entstandene «Trio», ein ebenfalls noch sehr buntes Bild kleinen Formats, in dem Menschen und Dinge in gleicher Weise zu einem Stilleben komponiert sind. Beide Bilder sind signiert und datiert. Sie belegen also mit großer Genauigkeit das Herauswachsen des jungen Rembrandt aus der Genre- und Historienmalerei seiner Zeit.
Zusammen mit zwei kostbaren kleinen Bildern – der «Susanna» von 1637 (aus dem Mauritshuis) und der herrlichen «Bewirtung der drei Engel durch Abraham» (von 1646) – sind die beiden Frühwerke die einzigen Gruppenbilder in dieser Ausstellung.
Die übrigen Bilder stellen eine eindrucksvoll sich steigernde Reihe von Rembrandt-Porträts dar, die mit frühen Selbstbildnissen (um 1629), Zeugnissen jugendlichen Erforschens des eigenen Ichs, beginnt und sich mit Bildnissen aus den dreißiger Jahren fortsetzt, in denen der erfolgreiche junge Porträtmaler in reicher, prächtiger Stofflichkeitsmalerei schwelgt (verschiedene Auftraggeber und die junge Saskia sind die Dargestellten). Unter den kleinformatigen Porträtskizzen findet sich die Studie eines Christuskopfes, das Porträt eines jüdischen Arztes, ein Greisenkopf und das kraftvolle, farbig leuchtende Bild eines Mädchens, in dem man Hendrikje Stoffels vermutet. Die Porträtsreihe mündet schließlich in eine herrliche Dreiergruppe später, reifer Selbstbildnisse Rembrandts, die um 1660/61 entstanden sind und die in dieser Ausstellung noch durch ein schönes Bildnis des Sohnes «Titus als Kapuzinermönch» (1660, aus dem Rijksmuseum) und das Bild eines sogenannten «Schreibenden Evangelisten» (Museum Boymans, Rotterdam) ergänzt wird.
Diese im wesentlichen chronologisch angeordnete Bilderreihe wird abgerundet durch eine Anzahl prachtvoller Zeichnungen und Radierungen, die mit ihren biblischen Darstellungen, Landschaftsskizzen und Schilderungen einfacher Menschen aus dem Volk dem Übergewicht, das die Porträts in dieser Ausstellung haben, die notwendige thematische Korrektur geben. *m. n.*

Hedy Alma Wyß, Therese Strehler, Marguerite Strehler
Idealheim AG., Juni–Juli 1948

Daß die Möglichkeiten der Basler Kunsthalle und der (auf einige wenige zusammengeschrumpften) privaten Kunstgalerien bei weitem nicht ausreichen, das Schaffen der Basler, geschweige denn der übrigen Schweizer Künstler in gebührender Ausführlichkeit zu zeigen, das ist Kunstfreunden und Künstlern vor allem schmerzlich bewußt. So begrüßt man denn die Gelegenheit, wenn eine Möbelfirma ihre Wände zur Ausstellung von Kunstwerken zur Verfügung stellt und freut sich, gegenwärtig drei Zürcher Malerinnen kennenlernen zu können, die anders vielleicht den Weg nach Basel nicht gefunden hätten. Bei Hedy A. Wyß steht eine spontane Freude an der leuchtenden, schimmernden Farbe im Vordergrund, wie sie vor allem die Pastelltechnik hervorzuzaubern erlaubt. Thematisch heißt das: Reise in die Reiche der Phantasie, des Märchens, wohl auch einmal des religiösen Bildes. Vielleicht entfaltet sich diese lebensvolle farbige Fabulierkunst am echtesten in den abstrakten Kompositionen. Bei Therese Strehler verhilft ein solides, locker und reich sich entfaltendes malerisches Handwerk vor allem in den im «Marine-Format» flach hingebreiteten Landschaften zu eindrücklichen Lösungen. Ganz anders das Temperament von Marguerite Strehler, die ihr Bestes in fein gemalten minutiösen Stilleben gibt, die irgendwo auf der Strecke zwischen «Neuer Sachlichkeit» und «peinture naïve» stehen. *W. R.*

Edvard Munch «Alpha und Omega»
Galerie d'Art Moderne, 5. Juni bis 3. Juli 1948

Neben der Ausstellung einiger Werke von *Klee* und *Kandinsky*, zu denen sich im Laufe der Ausstellung ein edles kleines kubistisches Bild von Picasso (Pont neuf, 1911) gesellte, bot die Galerie d'Art Moderne die seltene Gelegenheit, Munchs Lithographien-Zyklus «Alpha und Omega» zu sehen. Seitdem die Diffamierung seiner Kunst durch das Dritte Reich Munch veranlaßt hatte, sein gesamtes Oeuvre dem norwegischen Staat zu vermachen, sind seine Werke selten zu sehen. Von allem, was Munch seit 1933 bis zu seinem Tode im Jahre 1944 noch geschaffen hat, kennen wir in der Schweiz so gut wie nichts. Auch diese kleine



Dieser handliche schön geformte Sterngriff ist das Merkmal aller KWC Neo-Armaturen.

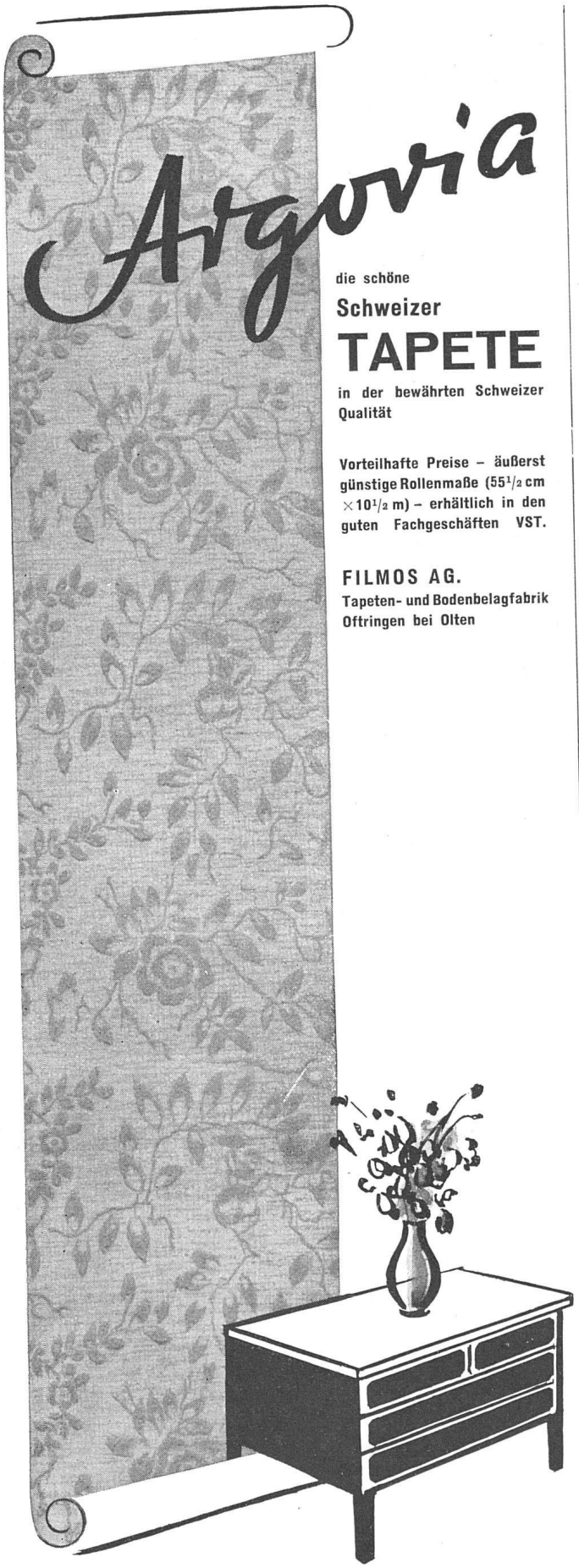
Die KWC bemüht sich seit einer Reihe von Jahren um eine vorurteilslose Formverbesserung ihrer qualitativ hochentwickelten Armaturen.

Verzeichnis unserer Kataloge und Broschüren:	
NEO-Armaturen	Auslaufhahnen – Schüttsteinbatterien – Wandbatterien zu Handwaschbecken – Wandbatterien – Badebatterien – Durchgangshahnen – Regulierhahnen in neuer formschöner Ausführung.
Hauptkatalog Nr. 25	Inhalt: Wasserarmaturen – Gasarmaturen – Dampf- und Schmier-Armaturen – Heizungsarmaturen – Toilettenarmaturen – Wandbatterien – Badearmaturen – Bidet-, Closet- und Pissoir-Armaturen Boiler- und Badeofen-Armaturen – Labor-Armaturen – Technische Angaben
Katalog Nr. 20	Armaturen für Untermontage
PAX-Armaturen in der neuzeitlichen Installation	Inhalt: Entstehung und Fortpflanzung der Wasserleitungsgeräusche – Grundlagen für die Entwicklung der geräuschlosen Armaturen – Die geräuschlosen PAX-Armaturen – Bauliche Richtlinien für die Erstellung geräuschloser Installationen

Entwurf: Gauchat SWB/VSG

Aktiengesellschaft **Karrer, Weber & Cie., Unterkulm** b / Aarau

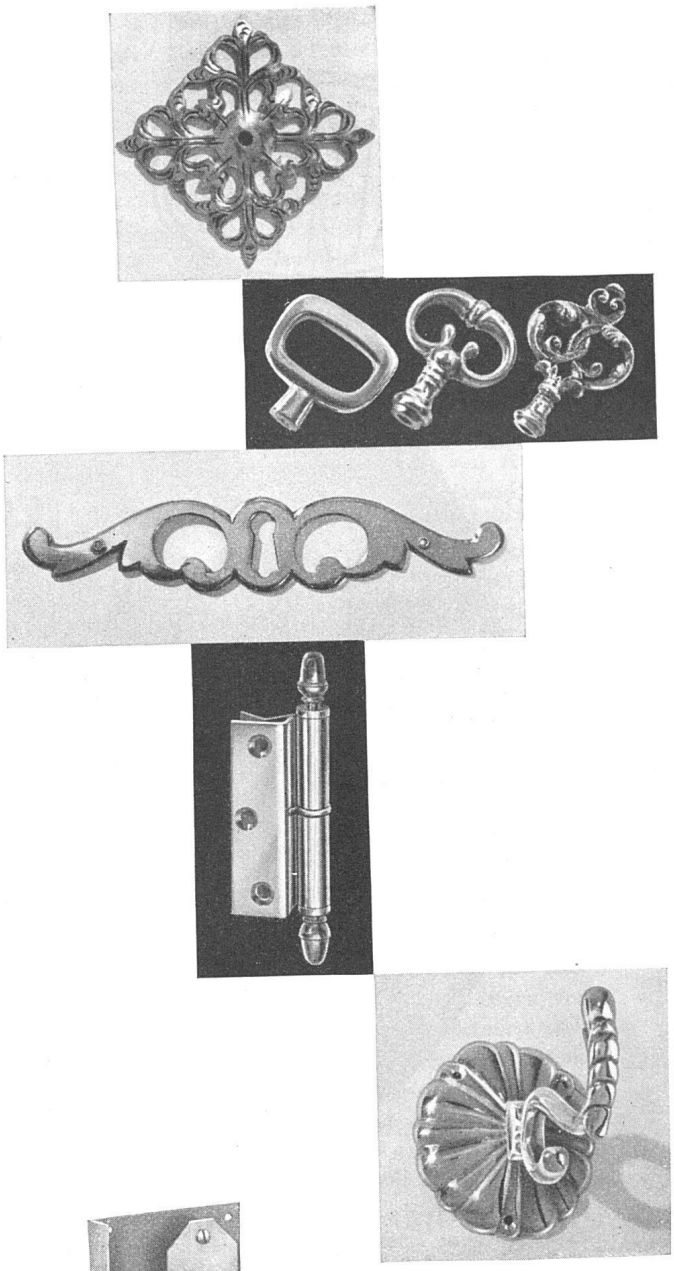
Armaturenfabrik – Metallgießerei Telephon: Unterkulm (064) 3 81 44



die schöne
Schweizer
TAPETE
in der bewährten Schweizer Qualität

Vorteilhafte Preise – äußerst günstige Rollenmaße (55½ cm × 10½ m) – erhältlich in den guten Fachgeschäften VST.

FILMOS AG.
Tapeten- und Bodenbelagfabrik
Oftringen bei Olten



Sämtliche
Möbelbeschläge
in
Metall
und
Kunstharz

HAERINGER + WINTER

Zürich 3 Giesshübelstrasse 108 Telephon 33 53 06

Ausstellung des sehr selten gewordenen Zyklus (in einem nicht ganz vollständigen Exemplar) hat aufs neue den Wunsch aufkommen lassen, die seit langem fällige Gesamtausstellung möge in der Schweiz endlich einmal Wirklichkeit werden.

Die Geschichte von Alpha und Omega, vom «A und O», Anfang und Ende der Liebe zwischen Mann und Frau – so hat es Munch wohl mit seiner Buchstabensymbolik gemeint – hat 1908 noch im Selbstverlag des Künstlers erscheinen müssen. Was Munch hier darstellte, bedeutete damals noch ein kühnes, Aufsehen und Empörung erregendes Aussprechen von Dingen, die bisher in der Enge bürgerlicher Konvention wohl erlebt, aber auch verschwiegen werden mußten. Das Spiel der untreuen Geliebten Omega mit den Tieren, der Kampf des Mannes Alpha mit seinen Nebenbuhlern, seine einsame Eifersucht bei Omegas Flucht, all das ist bei Munch «weltbewegend» geworden. Die Landschaft, die Küste des Meeres und die Wälder des Nordens – alles trägt die Gefühle des Menschen mit. Munchs kühne Formulierungen dieses subjektiven in die Welt hinausgeschrienen Schmerzes haben so von ihrer knappen linearen Kraft sicher nichts eingebüßt, obschon die Problematik, die sie zur Sprache bringen, heute – vierzig Jahre nach ihrer Entstehung – vielleicht nicht mehr so stark im Vordergrund unseres Interesses steht wie damals. *m. n.*

Bern

Paula Modersohn, Ernst Barlach und die Maler der «Brücke»
Kunsthalle, 26. Juni bis 1. August 1948

Nach einer ganzen Reihe von Ausstellungen, die dem Kubismus und Surrealismus in der Malerei und Plastik verschiedener Nationen galten, hat die Berner Kunsthalle den Plan gefaßt, den deutschen Expressionismus in zwei verschiedenen Ausstellungen in seinen Hauptvertretern zur Schau zu bringen.

Die erste Ausstellung zeigte einen Ausschnitt aus dem Werk von Paula Modersohn – als einer genialen Vorläuferin einiger Grundzüge des Expressionismus – und schloß daran größere Schaffensausschnitte aus dem malerischen und graphischen Werk jener Künstler, die sich 1906 in Dresden zur Vereinigung «Die Brücke» zusammenfanden und mit einem Programm radikaler Formvereinfachung und Farbintensivierung den Stil des Expressionismus ins Leben riefen: Ernst Ludwig Kirchner, Emil Nolde, Max Pechstein, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff – und als wesensverwandter Neuerer, der sich der Bewegung auf deren besondere Aufforderung hin anschloß: der Schweizer Cuno Amiet.

Das Auftreten dieser ganzen Gruppe in einer Gesamtausstellung brachte von neuem die ungewöhnliche, fast eruptive Gewalt zu Bewußtsein, mit der der Expressionismus bei seinem ersten vollen Aufbrechen sich äußerte. Wenn von heute aus gesehen die Bewegungen des Kubismus und Konstruktivismus mit ihrer völligen Abwendung von der Realität auch einen noch entschiedeneren Bruch mit der traditionellen Malerei darstellen, so ist doch die Leidenschaft des Revolutionären im Expressionismus ungleich elementarer. Alles scheint hier in den höchsten Hitzegraden der Ekstase oder der Verzweiflung zu glühen, und das Zersplittern und Zerrütteln all dessen, was die Kunst bisher als niet- und nagelfest angesehen hatte, geht durch die ganze gestalterische Absicht.

Wenn Paula Modersohn mit einem Dutzend Bilder den Expressionisten als Vorläuferin vorangestellt war, so war sie es freilich nicht in diesem Geiste wilden Gebarens und stürmischer Revolutionierung, sondern eher in dem einen Zug, daß der subjektive Ausdruck über die sachliche Darstellung die Übermacht gewinnt und die eigene Innenwelt als oberste Instanz auftritt. Es sind vor allem die Bilder von Bauernmädchen – im schlichten, fast kargen Innenraum oder in urtümlicher Landschaft –, die von dieser bedeutsamen Innerlichkeit Zeugnis ablegen. Ihnen ist eine Tiefe der menschlichen und mütterlichen Anteilnahme, eine Kraft der Einfachheit eigen, die der Expressionismus in all seinem ungestümen Ausdrucksstreben doch kaum wieder erreicht hat.

Besonders einprägsam traten in der Berner Ausstellung Emil Nolde und Ernst Ludwig Kirchner auf, der letzte mit einer umfangreichen Bilderreihe im Mittelsaal. Nolde mit seinen religiösen Visionen wie «Pfingsten» und «Christus und die Sünderin», die in wahren Feuerströmen von Farbe improvisatorisch auf die Leinwand geschleudert scheinen, ist wohl der Erregteste und Erregendste der ganzen Gruppe, Kirchner derjenige, in dem sich die kompositorische Kraft, das Neugestalten nach dem vorausgegangenen Zerschlagen der Naturformen, am deutlichsten äußert. – Cuno Amiet, dem gleichfalls ein besonderer Raum zur Verfügung gestellt war, trat mit mehreren, bisher wenig oder gar nicht bekannten Bildern aus dem Jahrzehnt von 1905 an auf. Er ist den «Brücke»-Malern vor allem durch das starke Erlebnis der Farbe und durch die unabhängige Art der Bildgestaltung verbunden, steht im ganzen aber der Naturwirklichkeit doch viel näher und ist von den seelischen Extremen und den zwangsweisen Verbiegungen frei geblieben.

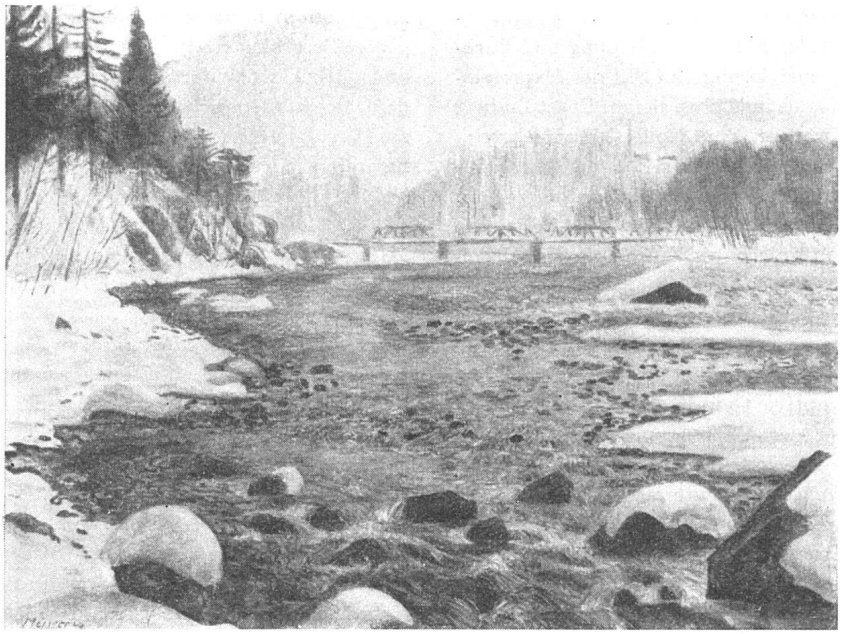
Fast alle Maler, vor allem Kirchner und Nolde, waren zudem mit umfangreichen Folgen von graphischen Blättern vertreten, wie sie in der ganzen Entwicklung des Expressionismus eine wesentliche Rolle spielen. Seelische Spannung und Sensibilität finden hier einen oftmals noch feiner differenzierten Ausdruck, und die Linie tritt (so sehr sonst die Farbe zu den Grundkräften des Expressionismus gehört) als Trägerin des expressionistischen Gedankens mit besonderer Klarheit und Kraft hervor. *W. A.*

Chur

Leonhard Meißer
Kunsthaus, 5. Juni bis 4. Juli 1948

Die Ausstellung Leonhard Meißer, der seit 18 Jahren in seiner Heimat keine Kollektive mehr zeigte, erhielt zwei bestimmende Akzente durch die Zeichnungen aus dem Engadiner Nationalpark und durch einige erst nach der jüngsten Zürcher Ausstellung entstandene Bilder und Zeichnungen vom obern Genfersee und von Sitten, in denen Meißer seine zugleich realistische und spirituelle Naturbeobachtung wie in Erinnerung an seinen einstigen längern Aufenthalt in der Provence auf den südlichen Ton der Landschaft abgestimmt hat. Meißer hat früh seine Eigenart entwickelt, die auf einem aktiv formenden Durchbilden bei einfühlender malerischer Empfindung beruht; aber er hat diese nie zur Manier werden lassen, sondern folgte immer den Anregungen der wechselnden Objekte und dem spontanen künstlerischen Erlebnis.

Es ist nicht leicht, die Bilder Meißers begrifflich stilistisch zu bestimmen, da er sich jeder Rubrizierung entzieht, und doch verrät sich in jedem Bild



Leonhard Meißer, Winter am Rhein, 1944

und jedem Strich unverkennbar jene persönliche Haltung, durch die sich der Maler auch innerhalb der heutigen Schweizer Kunst durchgesetzt hat. Bei genauestem und eindringlichstem Studium der Naturformen fesseln den Künstler vor allem die Erscheinungen des Lichtes, Nebel, Dämmerung, Gegenlicht, die Übergänge der Jahres- und Tageszeiten und überhaupt alle gedämpften, verhaltenen malerischen Wirkungen. Meißer gehört zu den graphisch-malerischen Talenten, die mit dem Pinsel zeichnen und mit dem Stift malen, so daß seine herbe Zeichnung von einem zarten Lichtschleier umflort erscheint, während seine Malerei ein dichtes Geflecht von gestaltenden Pinselzügen darstellt. Er liebt die delikate Natur der Bergblumen und erfühlt die Intimität ihres Seins auch in der Landschaft. Seine kleinen Bilder von der Kirschblüte, dem Abend bei Genf, der Treppe von Sitten, den weidenden Bergziegen, dem Sonntagnachmittag, dem Vorfrühling oder der Schneewiese mit Krokus gehörten zu den malerisch reichsten und schönsten Werken der Ausstellung. *Chr.*

Le Locle

Les Girardet

Musée d'Art, 23. Mai bis 15. August 1948

Die Girardet sind eine Künstlerfamilie, deren Ahnherr um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Le Locle Buchhändler war und die durch drei Generationen hindurch – bis hart an die Schwelle der Gegenwart – eine Menge von Talenten hervorbrachte, die anfangs in ihrer Heimatstadt, später in Neuenburg, Genf und Paris Werke der Malerei, Graphik und Zeichenkunst schufen. Le Locle hat sich diesen Frühling die Aufgabe gestellt, die Girardet durch eine umfassende Ausstellung und die Errichtung eines Denkmals zu ehren. Nicht weniger als 18 verschiedene Träger und Trägerinnen des Namens sind mit einem Ausschnitt ihres zeichnerischen, graphischen oder malerischen Werks vertreten; das meiste stammt aus schweizerischem und ausländischem Museumsbesitz (worunter auch der Louvre figuriert), da mehrere Girardet zu internationaler Bedeutung gelangt sind.

Das Maler- und Zeichentalent, das sich hier vererbt hat und das traditionsmäßig eine sorgsame Ausbildung erfuhr, erhebt sich zwar nirgends zur Höhe überragender Meisterschaft. Keiner von den 18 erreicht völlig den Rang eines Gleyre, Buchser oder Anker, mit denen sie manchen äußeren Zug gemeinsam haben. Aber als Repräsentant eines Zeitstiles, als Liebhaber und Pfleger bestimmter Sujets wie der Kleinlandschaft, der erzählenden Szene, des Orientbildes, besitzt doch jeder seine Stärke, und als Gesamtauftritt besitzen die Achtzehn etwas Imponierendes, weil sie Namen und Art der Girardet-Malerei durch wichtige Epochen der Kunst tragen, sich willig und geschickt dem Zeitgeist ergeben und überhaupt in der Aneinanderreihung mehr als eine bloße Summierung erreichen: nämlich einen Familiengeist und eine Kunsttradition, die welsche Art im guten Sinne repräsentieren.

In zwei Sälen war die Graphik untergebracht, die im großen ganzen die erste Generation umfaßt, vier Söhne des alten Stammvaters Samuel. Als bedeutendstes Talent ist hier der älteste Sohn Abraham zu nennen, der schon mit 12 Jahren Kupferstiche schuf und wenig später eine Bibelillustration von 500 Bildern vollendete, die sein Vater in den Juratälern kolportierte. Später wurde er zum namhaften Chronisten der Revolutionszeit und des Empire in Frankreich, was sich in feinen Blättchen mit militärischen Paraden, Bataillen und Veduten äußert, alles mit einer steifen Grandezza gestochen. – In andern Sälen fand man als repräsentativsten Teil der Ausstellung die Ölmalerei von vier oder fünf Sprößlingen der zweiten und dritten Generation, im wesentlichen mit den Zügen des 19. Jahrhunderts. Der namhafteste unter ihnen dürfte Karl sein (1813 bis 1871), der nach Paris auswanderte und Aufträge von König Louis-Philippe empfing. Frischer als die Historienbilder, die von dieser Reputation bei Hofe zeugen, wirken indessen kleine, romantisch gestimmte Berglandschaften, die nicht allzu weit entfernt sind von Calames und Didays malerischer Schönheit. Ein besonderes Interesse kommt sodann den zahlreichen algerischen Landschaften und orientalischen Markt- und Haremsszenen zu, die teils von Karl und teils von Eugène (1853–1907) stammen. Wenn Schwung und Romantik eines Buchser auch nicht erreicht werden, so ist das ganze Ressort doch mit Bravour und scharfer Beobachtungsgabe verwaltet. – Spätere Talente wenden sich wieder der schweizerischen Landschaft und der dörflichen Genreszene zu, in die Ankerzeit überleitend, ohne indessen die schlichte Vornehmheit des Insers zu erreichen.

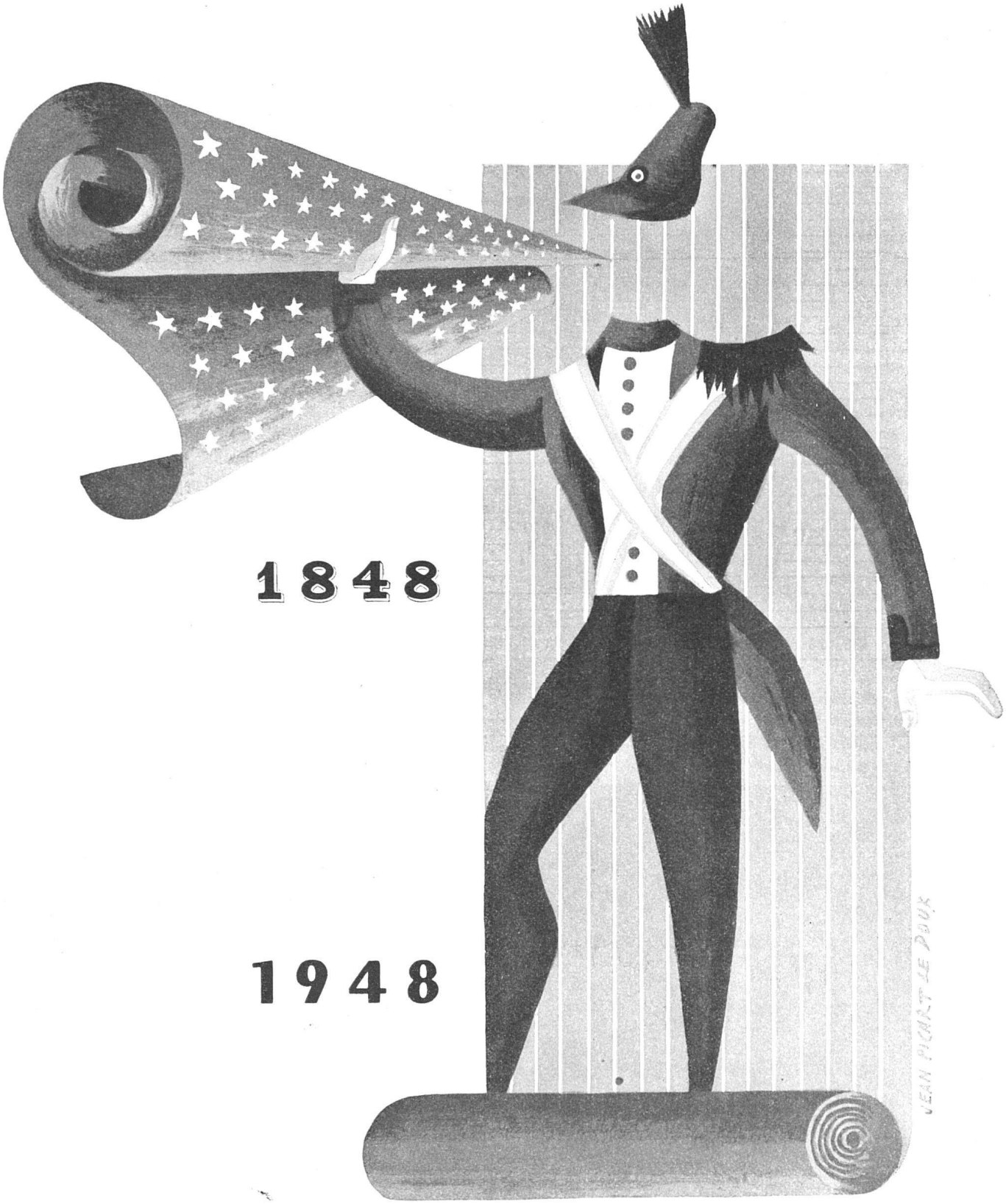
Ein sorgfältig gearbeiteter Katalog führt in Leben und Werk der Achtzehn ein und weiß auch in der Gruppierung ganzer Generationen eine gute Wegleitung zu geben. *W. A.*

Jegenstorf

Schweizerische Keramik

Schloß Jegenstorf, 16. Mai bis 31. Oktober 1948

Jegenstorf, ein blühendes Bauerndorf mit etwas Industrie an der Linie Bern-Solothurn, besitzt eines der schönsten



PAPIERS PEINTS PAUL GRUIN

PARIS

TAPETEN IM VERKAUF BEI ALLEN SYNDIKAT ANGESLOSSENEN SCHWEIZER GESCHÄFTEN ODER BEI PAUL GRUIN 4 PLACE DAUMESNIL PARIS

PUB. ANDRE I. BAHRY H.E.C.

CUENOD

OELBRENNER FÜR JEDEN ZWECK

der bewährte, vollautomatische

ALPHA-OELBRENNER

für Anlagen von 1–30 m² Heizfläche. 100% Schweizerfabrikat. Service-Stationen in allen Teilen der Schweiz

Verkaufsbüro Zürich:

Talacker 46, Telephon 27 42 26

— Ateliers des Charmilles S. A. - Usine de Châtelaine - Genève -

WARTMANN & CIE

STAHLBAU · KESSELSCHMIEDE · BRUGG

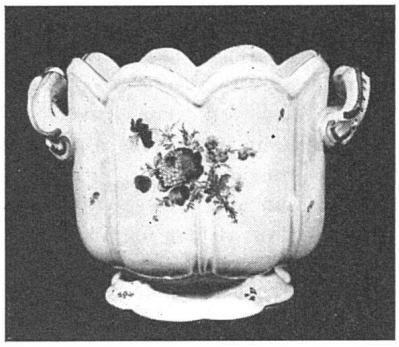
Als führendes Unternehmen für moderne Stahlbauten empfehlen wir uns den Herren Architekten zur Beratung und Mitarbeit, und zwar, wenn immer möglich, schon im Anfangsstadium der Projektierung

und besterhaltenen Schlösser des Kantons Bern. Dieses beherbergt zur Zeit eine schweizerische Keramik-Ausstellung, die vom Verein der Freunde der Schweizer Keramik und dem Verein zur Erhaltung des Schlosses Jegenstorf veranstaltet worden ist. Sie enthält Porzellane, Fayencen, Steingut, Bauerntöpfereien und Gläser aus dem 18. und 19. Jahrhundert, alles schweizerischer Herkunft.

Es ist das erste Mal, daß in unserem Lande eine so umfassende Ausstellung schweizerischen keramischen Kunstgutes des 18. und 19. Jahrhunderts gezeigt wird. Hier findet der Besucher alle bis heute aus dieser Zeit bekannten Manufakturen vertreten. Bis vor kurzem war es nicht möglich, sich ein genaues Bild von der Produktion der einzelnen Manufakturen zu machen. Dank der Forscherarbeit einiger Mitglieder des Vereins der Freunde der Schweizer Keramik ist etwas mehr Licht in das Dunkel gebracht worden. Wohl finden sich in den schweizerischen Museen viele Keramikstücke unseres Landes ausgestellt, so im Landesmuseum in Zürich, im Musée Ariana in Genf und allen anderen Kantonsmuseen, aber nirgends in solcher Auswahl und Qualität, wie das gegenwärtig in Jegenstorf der Fall ist.

Der Ausstellungskatalog, der 118 Seiten umfaßt und außer 910 beschriebenen Nummern auch 24 Seiten Reproduktionen enthält, bildet ein wichtiges Nachschlagewerk und verdient die Beachtung aller Keramiksammler und Kunstfreunde. Die darin enthaltene Geschichte der verschiedenen Fabriken gibt uns einen interessanten Einblick in ihre geschäftliche Struktur und zeigt uns, daß auch die Schweiz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Keramik, diesem feinen Kulturgut, verfallen war. Leider war die Lebensdauer aller Schweizer Manufakturen, verglichen mit dem Ausland, relativ kurz, z. B. Zürich 28 Jahre, Nyon 32 Jahre, Willading 7 Jahre, Frisching 11 Jahre, Beromünster 7 Jahre, Lenzburg 27 Jahre. Der Grund dieser Kurzlebigkeit ist in erster Linie in den wirtschaftlichen Verhältnissen der damaligen Zeit zu suchen. Die Schweiz war zur Aufnahme aller dieser an und für sich teuren Güter zu klein und zu arm. Um so bedeutungsvoller erscheint deshalb die Erhaltung und Wertschätzung der Überreste einer vergangenen Kunstepoche, und es ist zu wünschen, daß sich jeder Keramiksammler und Kunstfreund die gebotene Gelegenheit nicht entgehen läßt. *P. O.*

Deckelvase (Fayence) von Franz Rudolf Frisching, Bern, um 1770



Jardinière (Fayence). Zürich, um 1775. Aus der Keramik-Ausstellung im Schloß Jegenstorf. Photos: Dietrich Widmer, Basel

Lugano

Mario Carletti

Büchergilde und Circolo Ticinese di Cultura, 31. Juli bis 28. August 1948

Die Schweizer Sektion des «Art-Club» veranstaltete in den Räumen der Büchergilde und des «Circolo Ticinese di Cultura» in Lugano eine Ausstellung, die 75 Werke von Mario Carletti umfaßt. 1912 in Turin geboren, widmete sich Mario Carletti schon als Sechzehnjähriger der Malerei und der Zeichnung, wobei er keine Schule besuchte und während einiger Jahre in einem verlassenen Kirchlein auf dem Lande seiner künstlerischen Berufung folgte. Der heute in Mailand lebende Künstler genießt in den künstlerisch interessierten Kreisen Italiens großes Ansehen.

Bei den ausgestellten Gemälden handelt es sich um Stilleben, Landschaften, Porträts, Figuren, Akte, die einen kraftvollen Aufbau, einen breiten Pinselstrich, einen ausgesprochenen Sinn für den Bildaufbau, für das harmonische Gleichgewicht der plastischen Werte gemeinsam haben. Carletti hat sich auch als Bildhauer betätigt, und diese Seite seines Wirkens, wenn sie durch die Ausstellung auch nicht direkt dokumentiert wird, kommt doch durch die Beherrschung der Anatomie und die solide Gestaltung zur Geltung. Man spürt die Ausstrahlung einer originellen Persönlichkeit, die die Achtung vor der Tradition mit der unabhängigen Bearbeitung der Reflexe zeitgenössischer Erfahrungen zu vereinen vermag. – Ein reizvolles Bändchen im Westentaschenformat mit Aphorismen und 10 farbigen Reproduktionen nach neueren Gemälden Carlettis hat Giovanni Scheiwiller in der Reihe «all'Insegna del Pesce d'Oro», Mailand 1946, herausgegeben. *L. C.*

Luzern

Paul Klee

Galerie Rosengart, August und September 1948

Kunst und Kunstgewerbe des Mittelalters – Moderne kirchliche Kunst – Luzerner Marinemuseum

Gewerbemuseum auf der Musegg, Juli bis Oktober 1948

Den Mittelpunkt des Luzerner Kunstlebens bildet diesen Sommer die große Ausstellung der Liechtenstein-Galerie im Kunstmuseum. Nach ihr verdient die kleine *Klee-Ausstellung* der *Galerie Rosengart* an erster Stelle Beachtung. Sie setzt sich aus kleineren Werken, besonders Gemälden und Zeichnungen der letzten Lebensjahre des Künstlers, zusammen und gibt vom Wesen und von der Vielseitigkeit Klees ein überaus lebendiges und anregendes Bild. Auch nach der großen Klee-Ausstellung, die letztes Jahr in Bern, Paris und Amsterdam gezeigt wurde, ist man für die Gelegenheit zu einer so intimen Begegnung mit dem Künstler, wie sie die Galerie Rosengart bietet, aufrichtig dankbar.

Ein Kapitel für sich sind die Ausstellungen im *Gewerbemuseum*. Am interessantesten ist hier die Schau «*Kunst und Kunstgewerbe des Mittelalters*» im ersten Stock, d. h. in den Räumen, wo die Galerie Theodor Fischer seit Jahren ihre Auktionsausstellungen durchführt. Auch dies Jahr bekommt man größtenteils Dinge zu sehen, die während den letzten Jahren irgendeinmal

in einer Fischer-Auktion aufgetaucht waren und jetzt aus privaten Sammlungen herbeigeschafft wurden. Jedoch scheint die Ausstellung diesmal keinen kommerziellen Charakter zu haben. Qualitätsmäßig bekommt man zum Teil außerordentlich schöne und zum Teil auch ziemlich seltene Dinge zu sehen. Besonders die Emailmalereien und die Elfenbeinschnitzereien aus vorromanischer, romanischer und gotischer Zeit, dann einige holzgeschnitzte gotische Statuen zum Teil französischer Provenienz, sowie romanische und gotische Truhen sind herrlich. Auch aus dem Kirchenschatz der Luzerner Hofkirche sind zwei Hauptstücke, allerdings brutal neu vergoldet, zu sehen. Daß sich auch Kunstwerke von bescheidener Güte unter den Spitzenleistungen des europäischen Kunstgewerbes verstreut finden, wirkt weniger fragwürdig als die Art der Darbietung, das ganze Ausstellungsarrangement, das, von moderner Museumstechnik vollkommen unberührt, keinen höheren Ehrgeiz zu kennen scheint, als die Stimmung eines vornehmen Antiquitätengeschäfts in möglichster Reinkultur zu verbreiten.

Noch wesentlich problematischer ist die *Ausstellung moderner kirchlicher Kunst* in der großen Erdgeschoßhalle des Gewerbemuseums. Hier ist nicht nur das Ausstellungsarrangement geradezu dilettantisch, sondern auch die Auswahl der Objekte zeugt von einem bedauerlichen Mangel an Wertgefühl. Vorzügliche Beispiele moderner kirchlicher Kunst, z. B. die Photos von Kirchen des Luzerner Architekten Otto Dreyer BSA und einzelne Holzplastiken Orlando Hurters, sind untermischt mit billigem, pseudoreligiösem Gewerbe, häufig sogar mit direktem Kitsch, was um so unerfreulicher ist, als in weiten religiösen und kirchlichen Kreisen die ästhetische Bildung noch kaum in den Anfängen steckt und durch derartige Ausstellungen nicht gefördert, sondern verwirrt wird.

Leider muß man durch diesen unerquicklichen religiösen Jahrmarkt hindurch, um zu einer Austellung von etwa zwei Dutzend Schiffsmodellen zu kommen, die von ihrem Sammler *Philippe Keller* (St. Niklausen) der Stadt Luzern diesen Sommer übermacht worden sind. Die Sammlung bildet ein kleines *Marinemuseum*, das in dem öden Raume, in dem es gegenwärtig untergebracht ist, durchaus nicht zur Geltung kommt, das aber, in zwei, drei kleineren Ausstellungsräumen im Zentrum der Stadt, mit alten und neuen Stichen und mit erklärenden Beschriftungen sinnvoll ergänzt, eine reizende Stätte vergnüglicher Belehrung und für sehr viele Touristen eine zweifellos sehr geschätzte Attraktion bilden würde. Die diesen Sommer im Gewerbemuseum durchgeführten Ausstellungen beweisen zum mindesten, daß das Gewerbemuseum, wenigstens in der heutigen Form, sich für Ausstellungs- und Kunstsammlungszwecke auffallend schlecht eignet. *X. v. M.*

Thun

Der Niesen in der Kunst
Kunstsalon Krebser
26. Mai bis 30. Juni 1948

Wie der Niesen mit seiner harmonischen, ausgewogenen Urform einer Berggestalt seit jenen Zeiten, wo im 18. Jahrhundert die konsequente Alpendarstellung begann, die Augen der Künstler beeindruckt hat, dies zeigte eine sorgsam zusammengestellte und attraktive Ausstellung im Kunstsalon Krebser in Thun.

Auf alten Stichen, Aquarellen und Lithos, die in Fülle zur Verfügung standen, tritt meist die ganze Kette auf, vom Stockhorn bis zur Blümlisalp, manchmal sogar, ohne daß der Darsteller sich der edlen Sonderform des Niesen recht bewußt geworden ist. Es demonstriert den Wandel des Naturgefühls sehr augenfällig, wenn in der Neuzeit der Berg als Charakter herausgenommen und in seiner kraftvollen Modellierung erfaßt ist. Nuancen der atmosphärischen Stimmung, Schwebungen des Lichts in der Höhenregion, Merkmale der wechselnden Jahreszeit: die Skala der lyrischen Landschaftsempfindung wie auch der Sinn für alpine Wucht und schöpfungshafte Größe hat sich enorm erweitert. Als Bekrönung des modernen Gestaltungsgedankens wirkt nach wie vor Ferdinand Hodlers Niesen in der Basler Fassung, die von der Basler Kunstsammlung zur Verfügung gestellt wurde. Ein gutes Dutzend bekannter Schweizer Maler wäre weiter zu nennen: Stauffer und Pellegrini malen ihn im kalten, grauen Wolkenhimmel, der erstere im Neuschneegewand, bei schwarzgrau lastendem Seespiegel; Victor Surbek zeigt ihn in bläulicher, fast romantisch nachempfundener Sommernacht, Cuno Amiet auf zwei großen Bildern in den Gold- und Rosenfarben des Abends, wenn selbst die harten alpinen Konturen sich in duftigen Schmelz auflösen, Hans Zaugg mit einem reich ausgebauten Vorgelände in der Übersicht von Gerzensee aus, Glaus und Colombi in Litho und Aquarell mit der Nervigkeit seiner Runsen- und Rillenplastik. *W. A.*

Schaffhausen

Hans Stocker
Museum zu Allerheiligen,
20. Juni bis 25. Juli 1948

Der vielen Kunstfreunden als Schöpfer großer Glasgemälde (Antoniuskirche Basel) und kirchlicher Fresken (St. Karli Luzern) bekannte Maler zeigte sich hier von einer überraschend intimen Seite in seiner Tafelmalerei. Als frühestes Werk war ein Stilleben aus seiner italienischen Zeit ausgestellt, in dem die Früchte golden malerisch aus dunkel graugrüner Umgebung aufleuchten. Eine ganze Reihe von Bildern belegte seinen Weg, auf dem er sich mit den modernen Kunstströmungen auseinandersetzte. Das Atelierinterieur aus Paris weist auf seine Bestimmung: Fauvismus. Die Farbe ist fortan sein bevorzugtes Ausdrucksmittel, seine Sprache, in der er in jedem Bild eine neue Realität gewinnen will, in der Innen- und Umwelt eins werden. Viele der Bilder gehen auf Studien und Entwürfe zu Wandgemälden zurück. Die Beschäftigung mit der großen Fläche hat ihn frei und sicher gemacht. Unter den meisterlich gezeichneten und gemalten Bildnissen fiel dasjenige des Malers Hans Berger auf, das auch in der Malweise eine Huldigung an seinen Freund darstellt. Das Thematische ist in Stockers religiösen und profanen Bildabsichten ein wichtiges Element, wobei als Leitmotiv das Motto des zur Zeit im Entstehen begriffenen Wandgemäldes für das Frauenspital Basel, «La joie de vivre», gesetzt werden kann. *C. J. J.*

Zürich

Lindi
Atelier Chichio Haller, 12. Juni bis 6. Juli 1948

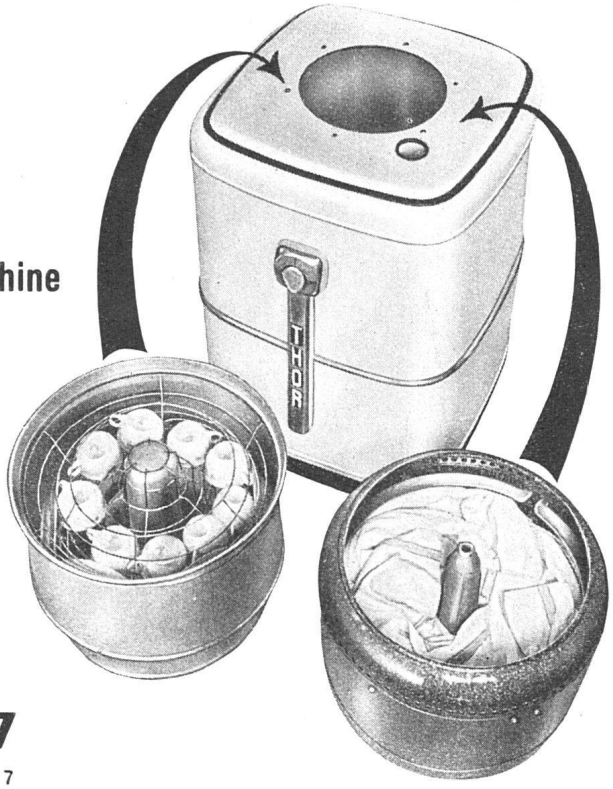
Wir lieben ihn oder wir lieben ihn nicht, er kümmert sich wenig darum, denn er ist ein wirklicher Künstler. Wir kennen viele seiner Karikaturen vom Titelblatt der Weltwoche her, und wir

Die Umwälzung im Haushalt:

Thor

Wasch- und Geschirrabwasch-Maschine

Die **Waschmaschine** wäscht, spült und schwingt die Wäsche aus. Während des ganzen Wäsche-Prozesses kann die Wäsche in der Maschine gelassen werden.
Die **Geschirrabwaschmaschine** wäscht, spült und trocknet das Geschirr, wobei die Hände nie mit dem Wasser in Berührung kommen.
Der Wasch- und der Geschirr-Einsatz sind vollständig voneinander getrennt. Gegenseitige Berührung ausgeschlossen.
Bitte verlangen Sie unseren Prospekt.



Busco A.G. ZÜRICH

Universitätsstrasse 69, Telefon (051) 28 03 17

FRISCHLUFT- u. KLIMA-ANLAGEN, LUFTHEIZUNG

SIFRAG

SIFRAG SPEZIALAPPARATEBAU u. INGENIEURBUREAU FREI AG.

BERN
Konsumstr. 4

ZÜRICH
Zähringerstr. 26

Nur ein Künstler, der die ästhetischen Werte und die Technik meistert, schafft einen guten Garten. Er formt den Raum, gibt dem Ganzen die künstlerische Einheit und holt mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ein Höchstmaß von Nutzen und Wirkung heraus.

Ammann Gustav, cons. Gartenarchitekt, Forchstr. 179, Zürich 7
Arregger Max, Gartengestalter, Grünring 8, Luzern
Baumann E., Gartenarchitekt, Knonauerstr. 18, Thalwil, Felsenrainstr. 2, Zürich
Bodmer Adolf, Gartenbau, Albisstr. 103, Zürich
Buchmüller-Wartmann A., Gartenarchitekt, Teufenerstraße, St. Gallen
Cigoi Willy, Gartengestalter, Emmersbergstr. 69, Schaffhausen
Cramer & Surbeck, Gartenarchitekten, Forchstr. 2, Zürich, Suhr, Lugano
Daepp H. P., Gartenarchitekt, Münsingen-Bern
Dové F., Gartengestalter, Ebikon-Luzern
Engler Adolf, Gartenarchitekt, Hirzbodenweg 48, Basel
Fritz & Co., Gartenbau, Hofstr. 70, Zürich
Haggenmacher F., Gartenarchitekt, St. Georgenstr. 82, Winterthur
Jacquet Willy, Architecte-Paysagiste, 5, rue des Vollandes, Genève
Klauser F., Gartenarchitekt, Kirchstr. 44, Rorschach
Leder Walter, Gartenarchitekt, Krähbühlstr. 114, Zürich
Mertens & Nußbaumer, Gartenarchitekten, Jupiterstraße 1, Zürich
Rust & Co., Gartenarchitekt, Baselstr., Solothurn
Schweizer J., Gartenarchitekt, Gotthardstr. 71, Basel, Gerichtshausstr., Glarus
Schwitter J., Gartenbau, Kriens-Luzern
Seleger Robert, Gartengestalter, Seestr. 101, Zürich
Senn Werner, Gartengestalter, Solothurn
Siehler, Gebrüder, Gartenbau, Bellariastr. 13, Zürich
Stoffer Hansjörg, Gartengestalter, Ostermundigen
Vivell Adolf jun., Gartenarchitekt, Engelbergstr. 31, Olten
Vivell Edgar, Gartenarchitekt, Schöngrund 32, Olten
Vogel Franz, Gartengestalter, Wabernstr. 50, Bern
Vogt A., Gartenbau, Erlenbach-Zürich
Wackernagel Rudolf, Gartenbau, Riehen bei Basel

Halten Ihre Dienstzweige miteinander Takt?

Sind in Ihrem Betrieb die einzelnen Abteilungen so aufeinander abgestimmt, daß ein Optimum erreicht wird? Sicher geben sich alle Mitarbeiter die äußerste Mühe. Aber haben sie die technischen Mittel zur Verfügung? Haben Sie in allen Abteilungen Telephon? Können Sie unabhängig davon Mitarbeiter suchen, finden, zusammenrufen? Diese Möglichkeiten gewähren Ihnen unsere

Schwachstromanlagen

25 Jahre Erfahrung

in Planung Fabrikation, Installation von Telephon, Suchanlagen, VIVAVOX-Direktsprechanlagen, Lichtruf, Lautsprechern, elektrischen Uhren und verwandten Einrichtungen.

autophon A. G. SOLOTHURN

Technische Bureaux:

ZÜRICH,	Claridenstraße 19	Tel. 27 44 55
BASEL,	Peter Merianstr. 54	Tel. 3 19 44
BERN,	Monbijoustraße 6	Tel. 2 61 66
LAUSANNE,	6, La Grotte	Tel. 3 86 66
GENF,	11, Rue Petitot	Tel. 4 42 46

haben jeweilen die liebsten davon aufgehoben oder Freunden ins Ausland gesandt. Denn es gibt nur einen, der wie er das Schema gefunden hat, zum Beispiel mit ein paar Strichen unverwechselbar eine Art Stenogramm von Churchill zu machen, oder der so herzerquickend unanständig eine kurzgeschürzte Dame auf einen Barstuhl setzt und das Tierreich zu Hilfe zieht, um Salonlöwen, -bären und viele Gänse der großen Welt darzustellen.
Im Atelier Chichio Haller sahen wir eine Auswahl seiner Originalzeichnungen, großformatig und groß wirkend. Sie haben keinen einzigen toten Strich, sie leben von diesem Strich. Gelegentliche Farb- oder Lavierversuche fügen nichts Wesentliches hinzu, können höchstens stören, sofern sie nicht sinnvoll witzig sind, wie das Grün an der Konferenz am grünen Tisch. Denn außer der formalen Qualität müssen wir auch des geistvollen Witzes gedenken, den dieser Künstler in seinen Einfällen und im unnachahmlichen Ausdruck seiner Gestalten explodieren läßt. Möge ihm dieser Quell der Lebensfreude und der Zeitkritik nie versiegen, denn wir brauchen solches sehr in dieser mühsamen Zeit: lachen können, lachen und staunen über die Unmittelbarkeit solcher Begabung, die der Wahrheit dient, wenn auch mit dem Schalk in den Augen. Am stärksten und mutigsten erscheint uns das Hochformat mit dem Präsidenten Truman, dem ein kleiner Hitlerteufel in bezug auf die Atombombe etw . Wichtiges zu sagen hat, am fröhlichsten die beiden Badeszenen beiderlei Geschlechts. Immer klingt gleichzeitig zu seinem speziellen Humor, der so sehr im Formalen liegt, das ausgewogene Linienspiel wie ein Ornament.

Hedy A. Wyß

Cuno Amiet

Kunstsalon Wolfsberg, 17. Juni bis 17. Juli 1948

Im Frühling dieses Jahres ist Cuno Amiet 80 Jahre alt geworden. Und wir staunen, mit welch jugendlichem Schwunge er heute noch unentwegt malt. Selbstbewußt, naiv und mit heiter zuversichtlicher Freude gibt er sich seiner Mallust hin und kennt keine Grenzen im Ausholen zu stets neuen und kühnen Farbspielen. Unbeschwert mutet diese Malerei an in ihrer repräsentativen Pracht. Denn alle Motive, die seinem Bedürfnis nach leuchtender Farbenvielfalt genügen, sind dem Maler recht, seien es Gärten mit einer Menge bunter Blumen, seien es Frauen in üppigen Gewändern oder Räume, die ausgelegt sind mit reich bemusterten Teppichen. Wir gehen durch eine solche Ausstellung, wie wir durch einen blühenden Garten schlendern, da und dort mit unsern Blicken ein Farbspiel auffangend. Oft sind wir auf den ersten Blick fasziniert durch einen genialen Wurf des Malers, dann aber auch bald wieder bereit, weiter zu gehen. Zu dauernder und tieferer Kontaktnahme verleiten diese Bilder nicht, dazu sind sie zu vordergründig und zu sehr im Spiele wechselnder Launen empfunden. Wo wir besinnlich werden sollen wie etwa vor der «Cellistin» (1947), wird uns leicht peinlich zumut. Und wo die Farbe (vor allem in den späteren Bildern, wo die Tendenz zu symbolisieren nachgelassen hat) mehr versinnbildlichen will als den Glanz festlicher, sommerlicher Fülle, verleitet sie den Künstler gerne zu etwas oberflächlicher Koloristik. Aber es ist eben der Charme jugendlicher Frische und Unvoreingenommenheit, welcher diesen Maler der Verpflichtung entbindet, innerlich zu sein. – Die Ausstellung enthielt Bilder aus dem Zeitraum von 1890 bis 1948. So umfaßte sie fast die ganze Schaffensepoche des Künstlers. Obwohl die Auswahl der etwa 70 Bilder nicht immer treffend war, vermochte uns diese Schau doch Einblick in das künstlerische Werden Amiets zu geben. Von einem sukzessiven Werden im Sinne inneren Reifens wollen wir hier allerdings nicht sprechen, es handelt sich vielmehr um ein sprunghaftes Sich-Entfalten in neuen Möglichkeiten der Farbgebung. Gegen eine andere Entwicklung als diese (wenn wir sie noch so nennen wollen) spricht schon die Tatsache, daß wir den jungen Amiet in seinem Gestalten als intensiver empfinden als den späteren. Denn seine besten, um die Jahrhundertwende gemalten Bilder gehören zu den gültigen Werken der Jugendstilepoche. Erinnern wir nur an das Bild «Mädchen in Blumen» aus dem Jahre 1900, welches diesen Frühling in Bern zu sehen war. In der Zürcher Schau war jene Periode des Künstlers etwa durch die «Spinnende Bretonin» vertreten. Deutlich wurde aus dieser Ausstellung auch Amiets Hingezogenheit zu Hodler erkennbar («Stockhorn am Morgen», 1931) wie auch seine Verwandtschaft mit Frank Buchser, dessen Schüler er war. Das Frühbild «Adeline» (1890) zeigt den direkten Einfluß des Lehrers vielleicht am deutlichsten. Dann müssen wir aber das schöne Bildnis seiner Frau aus dem Jahre 1939 daneben halten, um des Künstlers eigene Malweise in ihrer ganzen Intensität und Pracht genießen zu können. Weder Hodlers Herbheit und formale Strenge ist mehr zu finden darin, noch die starke Bindung der Farbe an den Gegenstand, wie sie bei Buchser da ist. Amiet verwendet die Farbe freier, mehr um ihrer selbst willen und taucht die Gegenstände in ein weiches Fluten von Licht und farbentrunkener Atmosphäre.

P. Portmann

Das Zeichnen an den deutschschweizerischen Lehrerbildungsanstalten

Pestalozzianum, 24. April bis 30. Juni 1948

Der Zeichenunterricht an den Lehrerseminarien unterscheidet sich dieser Ausstellung nach vom üblichen Unterricht dieses Faches an den Mittelschulen nicht sehr wesentlich. Hier wie dort und nach wie vor wird vom Lehrer ein möglichst genauer, korrekter Unterricht im Abzeichnen der Natur gepflegt, wobei es auf die Begabung des einzelnen Schülers ankommt, ob er besser oder schlechter das festgelegte Idealziel des Lehrers erreicht. Die besten Resultate werden dann jeweilen als ausstellungswürdig erklärt und in solchen Ausstellungen, wie dieser im Pestalozzianum, gezeigt. Die Fehlresultate, die «Unglücksfälle» und die allzu verkrampften Tüchtigkeiten Minderbegabter werden verschwiegen. Das ist verzeihlich vom Standpunkt des pädagogischen Eifers aus und wäre berechtigt, wenn eine Künstlerschulung alten Stils bezweckt wäre. Allein wir haben es ja mit angehenden Primarlehrern zu tun, und der Sinn ist doch der, daß den jungen Leuten die Möglichkeit gegeben werden soll, sich im zeichnerischen und farbigen Ausdruck zurechtzufinden, wenn die Aufgabe an sie tritt, etwas auf der Wandtafel anschaulich zu machen. Andrerseits aber bedarf der junge Lehrer einer Einfühlungsmöglichkeit in die Dinge der Natur und eines persönlichen bildhaften Ausdrucks. Hier scheint mir nun aber, daß von manchem wohlmeinenden Pädagogen der Pädagogen viel gesündigt wird. So trefflich Jugendliche sich mit sachlicher Anleitung in Pflanzen, Kleintiere und Gegenstände einleben können, so traurig steht es im allgemeinen mit der Beziehung zur menschlichen Figur und zur Landschaft. Da schieben sich beim Schüler (und leider auch beim Lehrer) sogleich Vorstellungen heran, die viel weniger mit der gegebenen Natur zu tun haben

Ausstellungen

Aarau	Kantonale Kunstsammlung	Sektion Aargau GSMBA	11. Sept. - 3. Okt.
Basel	Kunstmuseum	Indische Miniaturen	22. Aug. - Ende Sept.
	Kunsthalle	Marie Lotz - Max Birrer - Hans E. Fischer - Eduard Spoerri - Jakob Strasser	14. Aug. - 8. Sept.
	Gewerbemuseum	Basel im neuen Bund	28. Aug. - 10. Okt.
	Galerie d'Art moderne	Gruppe „Parallele"	11. Sept. - Ende Sept.
Bern	Kunstmuseum	Alfred Kubin	4. Sept. - 10. Okt.
	Kunsthalle	Wilhelm Lehmbruck - August Macke - Franz Marc	21. Aug. - 19. Sept.
Chur	Kunsthaus	Heinrich Altherr	2. Okt. - 31. Okt.
Genève	Musée d'Art et d'Histoire	J. E. Liotard - J. H. Füßli	10 juillet - 12 sept.
	Musée Rath	Céramique ancienne provençale	4 sept. - 17 oct.
La Chaux-de-Fonds	Musée des Beaux-Arts	L'Art vivant neuchâtelois	12 juin - 12 sept.
Jegenstorf	Schloß	Schweizerische Keramik	16. Mai - 31. Okt.
Lausanne	Galerie du Capitole	Rouillier	11 sept. - 30 sept.
Ligerz	Im Hof	Herbstausstellung	25. Sept. - 17. Okt.
Luzern	Kunstmuseum	Meisterwerke aus der Sammlung des Fürsten von Liechtenstein	5. Juni - 31. Okt.
	Gewerbemuseum	Mittelalterliche Kunst - Moderne kirchliche Kunst	Juni - 3. Okt.
	Galerie Rosengart	Paul Klee	Aug. - Sept.
Rheinfelden	Kurbrunnen	Gunter Böhmer	5. Sept. - 25. Sept.
St. Gallen	Kunstmuseum	Max Liebermann	28. Aug. - 24. Okt.
Schaffhausen	Museum Allerheiligen	Wilhelm Busch	22. Aug. - 17. Okt.
Solothurn	Kunstmuseum	Cuno Amiet	25. Sept. - 31. Okt.
Winterthur	Kunstmuseum	Sieben St. Galler Künstler	22. Aug. - 3. Okt.
	Gewerbemuseum	Deine Wohnung - Dein Nachbar - Deine Heimat	5. Sept. - 10. Okt.
Zürich	Kunsthaus	Braque, Gris, Picasso - Gedächtnisausstellung Gustav Gamper - Aus dem Nachlaß Augusto Giacomettis	20. Aug. - Mitte Sept.
	Kunstgewerbemuseum	Siedlungsbau in der Schweiz	12. Sept. - 10. Okt.
	Baugeschichtliches Museum	Modelle und Pläne für die Umgestaltung des Bahnhofplatzes	1. Sept. - 11. Sept.
		Das Gaswerk der Stadt Zürich	25. Sept. - 31. Okt.
	Galerie Neupert	Walter Helbig	1. Sept. - 30. Sept.
	Kunstsalon Wolfsberg	Max Hegetschweiler - Alfred Meyer	2. Sept. - 2. Okt.
	Buchhandlung Bodmer	Helene Ilonay-von Tscharner	1. Sept. - 12. Okt.
Zürich	Schweizer Baumuster-Centrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- u. Baumuster-Ausstellung	ständig, Eintritt frei 8.30 - 12.30 und 13.30 - 18.30 Samstag bis 17.00

Teppiche nach Maß - eine **Geelhaar** *-Spezialität*

Welche Freude, welche Lust, schwierigen Räumen durch den richtig abgetönten Spannteppich ein ganz anderes Gesicht zu geben. Spannteppiche schlucken jeden Schritt, ja selbst den Lärm der Straße; wunderbare Ruhe strömen sie aus. Sie gehen darauf so weich, so leicht, so lautlos wie auf einem Moosteppich im Walde.

Was haben Sie für Wünsche? Wie groß soll Ihr Teppich sein, und welchen Farbton wünschen Sie? Zwar sind wir keine Hexenmeister, aber es ist unglaublich, wie derselbe Raum, belegt mit einem Spannteppich nach Maß, ganz anders präsentiert.

Teppichhaus

EIN GANG ZU Geelhaar BERN **LOHNT SICH**

W. Geelhaar AG., Bern . Thunstr. 7 (Helvetiaplatz)

Gegr. 1869 **Tel. 21058**

So lassen sich die ungefähren Kosten für Ihren Raum berechnen:

Multiplizieren Sie Raumlänge × Raumbreite und addieren Sie 50% hinzu, dann erhalten Sie die ungefähr benötigte Metrage für Ihren Raum.

Beispiel:

Zimmergröße 4 × 5 m = 20 m² + 50% = SPANNTEPPICHBEDARF zirka 30 Laufmeter, 70 cm breit.

Etwas über Filzunterlagen zu den Spannteppichen:

Unelastische und dünne Unterlagen, wie z. B. Filzkarton sind ungeeignet. Wir empfehlen Ihnen unsere 5 mm dicke, gute und mottensichere Filzunterlage.

Die Spannteppichnähte pressen sich in die weiche Unterlage ein, und der Spannteppich erhält dadurch eine absolut flache Oberfläche. Die Filzunterlage ist etwas teurer, aber sie ist eine Kapitalanlage, denn Ihr Spannteppich wird viel länger leben.

Dürfen wir Ihnen durch einen Mitarbeiter eine genaue Kostenberechnung ausarbeiten? In allen Teilen der Schweiz haben wir schon Spannteppiche verlegt.

Garten- und Landschaftsgestaltung

Vermessungen und Projekte für
Gärten und öffentliche Anlagen,
Siedlungen, Friedhöfe, Sport- und
Schulplatzanlagen, Anpflanzungen

F. Haggenmacher Winterthur

Telephon 21884

GRANIT

GEBRÜDER BERTOLAZZI • TENERO
Telephon 8 41 29 **bei Locarno**

Für Ihren Bedarf in Granit wenden Sie sich im eigenen Interesse direkt an den Steinbruchbesitzer unter Ausschluß von Zwischenhändlern

Die moderne Konstruktion bedingt eine thermische Isolierung! – Verwenden Sie daher die Erzeugnisse der

Glaswolle «ISOVER»

denn sie bedeuten:

- **Ersparnis an Konstruktionsmaterial**
- **Zeit- und Geldersparnis**
- **Ersparnis an Brennmaterial**
- **Größerer Wohnkomfort**
- **Erhöhter Ertrag der Immobilien**

Glasfasern AG. Zürich

Telephon (051) 27 17 15 Nüschelerstraße 30

als mit dem Ehrgeiz, eine Figur bekleidet oder unbekleidet darzustellen, so wie man es auf einer Akademie zu tun pflegt, oder man setzt sie vor eine Landschaft oder ein Bauernhaus und verfertigt nun ein Kunstgemälde, das wohl sehr fleißig ist, aber zuerst an hundert Vorbilder mittelmäßiger Art, wie sie in jedem Einrahmungsgeschäft und in jeder Kleinbürgerwohnung hängen, erinnert und bei allen Schülern ungefähr gleich aussieht.

Unter Hunderten von Arbeiten dieser Art, die an braver Langweiligkeit nichts zu wünschen übrig lassen, stießen wir in unserer Ausstellung auf zwei löbliche Ausnahmen: das eine war ein anonymer Lehrer am Seminar Unterstraß, der seine jungen Leute zu einer Sachlichkeit und freudigen Ehrlichkeit zwingt, wie sie in den vorbildlichen, mehr als naturwissenschaftlichen Bürstennelken-Studien und in den frischen Selbstbildnissen zutage tritt; auch die farbigen Straßenunfallszenen und die Familiengruppen sind von erquickender Unmittelbarkeit. Der andere war Paul Bereuter von der Töchterschule Zürich, der als einziger bewußt die Arbeiten einer gesamten Klasse ausstellte, der er ein Thema aus der Vorstellung, einen alten Schnapser, aufgab, wo nun einmal nicht mehr die seelenlosen «Figuren» (o diese entsetzlichen «studierten» Bewegungsstellungen in den Gruppenbilderaufgaben der andern, die dauernd an schlechte Kinderbücher erinnern!) entstanden sind, sondern individuell erfaßte, beseelte und ausdrucksvolle Gestalten. Ferner brachte derselbe Lehrer auch den Vorschlag, das Skizzenblatt und -buch pflegen zu lassen, um den jungen Leuten die Illusion zu nehmen, daß alles, was gemacht wird, unbedingt ein ausstellungswürdiges Meisterwerk sein müsse und, wenn es fleißig oder recht langsam faul schattiert ist, auch von vornherein eines sei.

Auch der didaktische Teil im engeren Sinne ließ Bedenken aufkommen. Nirgends wurde darauf hingewiesen, daß wir in jeder Schulklasse jeden Alters die unterschiedlichsten Begabungen und Entwicklungsstufen des Sehens haben und darauf Rücksicht nehmen müssen. Es gibt Kinder von sieben Jahren, die bereits räumlich zeichnen und solche von 14, die noch immer nicht zur Raumperspektive gezogen sind. Es gibt ausgesprochene Farbbegabungen, es gibt reine Linearzeichner, denen Farbe ein Mühsal ist, und es ist falsch, das eine wie das andere andauernd zum Gegenteil zu zwingen, nur weil der Lehrer selber so oder so eingestellt ist.

Diese Ausstellung hingegen enthielt sehr viel Zwang und daher Freudlosigkeit, sehr wenig guten Geschmack, wo es sich um Dekoratives und Stilisiertes handelt, und eine sture Versessenheit, tüchtig zu sein und sich tüchtig zu zeigen. Wenig deutete darauf hin, daß wir heute mehr denn je auf die Erziehung des Menschen und nicht nur seines technischen Könnens bedacht sein sollten, im Sinne Pestalozzis; sonst wäre doch einer daraufgekommen, zu betonen, wie unendlich wichtig der bildhafte Ausdruck zur Klärung der menschlichen Seele und des Geistes ist und wieviel wir zur Entwicklung der Ehrlichkeit und der Bescheidenheit mit diesem Unterricht beitragen könnten.

Hedy A. Wyß

Chronique Romande

On ne saurait être assez reconnaissant aux autorités chargés des intérêts artistiques de Genève d'avoir eu l'idée d'amener dans cette ville cette exposition Liotard-Füssli qui eut lieu à Paris au printemps. D'autant que, grâce au Rijksmuseum d'Amsterdam et à plusieurs musées et collections particulières de Suisse, la «section» Liotard s'est trouvée fortement accrue. Cela nous a valu en fin de compte une importante et fort belle exposition Liotard, dont il a tiré un renouveau de gloire; et la révélation, pour une bonne part du public romand, du singulier artiste qu'est Füssli.

Lorsqu'il s'agit d'estimer ce que vaut Liotard, il y a certaines choses qu'il ne faut pas oublier. D'abord qu'il existe encore un certain nombre d'œuvres qui lui sont données, et dont il est fort douteux qu'il soit l'auteur. Ensuite que pour diverses raisons, certaines de ses œuvres authentiques ont été si lourdement et maladroitement retouchées que dans ce que nous voyons, il n'y a à peu près plus rien qui soit réellement de lui. La voix bruyante du restaurateur ignorant couvre la sienne. Enfin, il semble bien qu'en dépit de son incontestable habileté, Liotard ait été assez inégal. Le résultat final de son travail dépendait assez fortement du degré de sympathie et d'intérêt que lui inspiraient ses modèles. Il y a des portraits de lui que l'on devine avoir été exécutés avec un plaisir manifeste, qui semblent l'aboutissement d'un agréable entretien entre lui et le modèle. D'autres au contraire sont froids, peinés, sentent le pensum. On demeure persuadé que dans le cas de ceux-là, Liotard, une fois le dernier coup de crayon donné, dut avoir beaucoup de mal à ne pas lâcher un: «Ouf!»

Mais lorsque Liotard était en train, alors on peut sans hésitation le situer comme rival de La Tour et de Perronneau dans le genre du portrait au pastel. Plus véridique que le premier, plus original, il ne vaut pas le second pour l'expression poétique, et pour le chatoiement vaporeux des tons. Ce qui ne l'a pas empêché, à l'occasion, d'être un coloriste très subtil.

Mais c'est surtout par leur accent de vérité que ses meilleurs portraits se distinguent, et par leur extraordinaire justesse de lumière. Auprès d'eux, tout autre portrait de ces temps-là paraît éclairé par une lumière de convention. On peut le constater en comparant ses pastels avec ceux de La Tour qui sont dans une salle voisine.

Enfin, le Rijksmuseum a consenti à se séparer pendant quelque temps de ce paysage au pastel qui lui appartient, et qui est une œuvre unique dans l'histoire du paysage, tout comme l'est la Pèche miraculeuse *de Conrad Witz, dont il est en ce moment le voisin. Ce pastel nous montre les Alpes de Savoie vues de Genève, de la maison qu'habitait Liotard à Saint-Antoine. Devant ce site à la lumière si rigoureusement juste, on pense à Corot et à Degas, en même temps que le coloris raffiné rappelle Hokousaï et Vuillard.*

•

A Paris, Füssli a eu plus de succès auprès du public que Liotard, parce que l'on a découvert en lui un précurseur des surréalistes. Ce qui me paraît un peu abusif. Je reconnais la place importante que mérite Füssli dans l'histoire de l'art, le rôle qu'il y a joué en tant qu'annonciateur du romantisme, en tant qu'adversaire de l'art français du XVIIIe. Mais je crois qu'il est plus intéressant à cause de ses intentions qu'à cause des résultats qu'il a obtenus: il a exploré des territoires nouveaux plus qu'il ne les a mis en valeur. Et surtout, ce qui m'empêche de goûter pleinement son romantisme, c'est son caractère essentiellement théâtral. Füssli a beau vouloir remonter aux sources primitives, évoquer les mythes antiques, choisir ses sujets dans les grandes épopées, je ne trouve jamais en lui l'ingénuité et la saveur du primitif, mais au contraire une perpétuelle atmosphère d'artifice, et tout particulièrement celle du théâtre. Füssli a beau me proposer des scènes pathétiques ou atroces, je ne vois que des acteurs en scène, et il me semble que leurs pas vont faire résonner

les planches. J'admire l'art du metteur en scène, mais il demeure pour moi un metteur en scène; tout au contraire d'un Watteau, d'un Goya, d'un Delacroix, qui me rendent croyable ce monde qu'ils créent. *François Fosca*

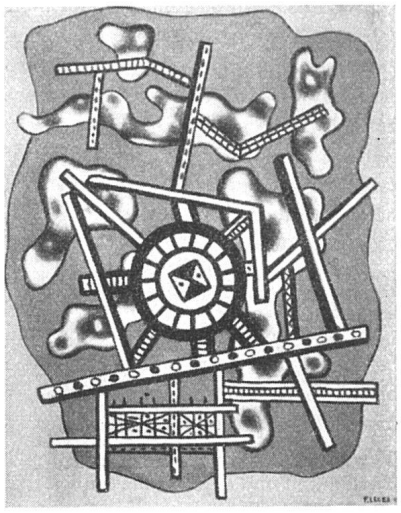
Pariser Kunstchronik

Galerie du Bac – «Manifeste de l'homme» (Lorjon, De Gallard, Mottet, Rebeyrolle, Thompson)

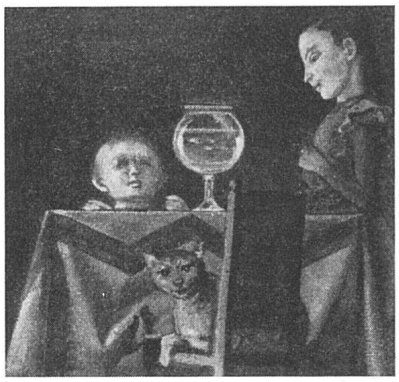
So einheitlich und durch ihre malerische Qualität zusammenhängend die französische Malerei im Ausland wirkt, so heftig ist sie innerhalb ihrer eigenen Mauern zerspalten und in verschiedene Lager aufgeteilt. Einige junge Maler haben sich in der Galerie du Bac zusammengefunden, um mit Ausstellungen und Manifesten den Angriff auf die immer mehr sich ausdehnende abstrakte und konkrete Kunst zu unternehmen. Dieser Gruppe liegt es – wie ähnlichen, insbesondere kommunistisch orientierten Gruppen – an einem «neuen Humanismus»: Der Mensch soll Mittelpunkt der Welt bleiben, und die Kunst darf sich nicht in Formen verlieren, die außerhalb der menschlichen Reichweite liegen. Hier könnte man natürlich einwenden, daß die Schönheit einer Proportion oder die rhythmische Schönheit einer abstrakten Form Dinge sind, die in menschlicher Reichweite bleiben, ja daß wir weder in der Kunst noch in der Wissenschaft fähig sind, Werte zu erfassen, die nicht auf den Menschen bezogen sind. Oder wie es Braque gelegentlich einfacher sagte: «Puisque c'est *moi* qui ai fait ce tableau, il doit être humain.» Fragwürdiger ist, wie weit ein größerer Kreis der menschlichen Gesellschaft imstande sein wird, sich an den abstrahierenden Formen Braques und mehr noch an der harten Absolutheit der «konkreten Kunst» unvoreingenommen zu erfreuen. Denn wenn eine Kunstform auch auf die Zustimmung einer amorphen Masse verzichten kann, so wird sie auf die Länge nur standhalten, wenn sie die tragenden Elemente der Gesellschaft berührt.

Salon des Réalités Nouvelles

In der Resolution des Internationalen Kunstkritikerkongresses in Paris lesen wir unter anderem: «Le premier Congrès international d'Art émet le vœu que dans chaque pays doit être constituée une commission chargée d'étudier succintement, mais méthodiquement, et principalement sur le plan local, les causes (historiques, sociales, psychologiques, etc.) qui depuis une cinquantaine d'années se sont trouvées réunies pour donner naissance aux diverses formes de l'art abstrait.»



Fernand Léger, Paysage, 1947. Galerie Louis Carré



Balthus, Le bol

Wie eine Illustration und greifbare Demonstration zu dieser Motion wirkt der am 26. Juli eröffnete 3. Salon der Realités Nouvelles, der es seinerseits auch nicht an Methodik und beinahe wissenschaftlicher Systematik fehlen läßt. Die ausländische Beteiligung nimmt dieses Jahr einen großen Teil des Salons in Anspruch, wobei auch Deutschland mit zahlreichen Werken vertreten ist. Mit Interesse notierte die Pariser Presse die schweizerische Beteiligung, die mit Bill und Lohse durch ihre mathematische Absolutheit den extremen Flügel der Ausstellung bildet, während am andern Ende dieses abstrakten Parlamentes sich Tendenzen geltend machen, die zum Literarisch-Poetischen neigen oder sich auf Umwegen dem Surrealismus nähern. Es wäre nicht überraschend, wenn der interne Konflikt, der sich dieses Jahr deutlicher spürbar macht, in den kommenden Jahren zur Spaltung der «Réalités Nouvelles» führen würde.

Galerie Louis Carré: Fernand Léger

Fernand Léger, der sich nach seinen New Yorker Kriegsjahren nun wieder in Paris angesiedelt hat, zeigte bei Louis Carré eine Auswahl seiner Bilder von den Anfängen des Kubismus bis zu seinen letzten Werken, die immer deutlicher sich zu figürlichen Themen bekennen.

Galerie Renou et Colle: Balthus

Der Maler Balthus nimmt in der französischen Malerei eine eigenartige Zwischenstellung ein, die immer wieder sehr diskutiert und angefochten wird. Seine an Courbet gemahnende Maltechnik, die oft konventionell wirkt, steht in einem ungelösten Kontrast zu der surrealistischen Orientierung seines Bildausdrucks. Trotz der eigenartigen Katastrophenatmosphäre, die über seinen Mädchenbildnissen schwebt, läßt uns nicht nur sein Stil, sondern auch die Qualität seiner Inspiration unbefriedigt und diese Bilder bestätigen die Aussage Prousts: «Le style est non une question de technique, mais de vision.» *F. Stahly*

Nachrufe

Hans Guyer SWB†

Anfang Juni starb in Lenzburg, wo er sich mit O. Kunz, seinem Studienfreund von der Kunstgewerbeschule zusammengeschlossen hatte, Innenarchitekt Hans Guyer SWB, nach einem kurzen, arbeitsvollen Leben.

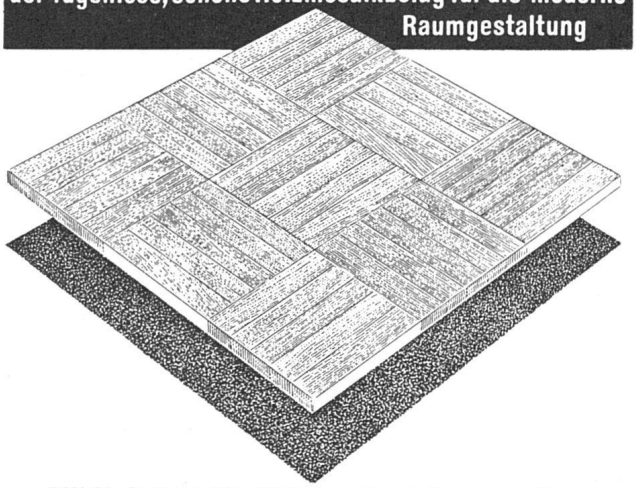
Der nur 34 Jahre alt Gewordene hatte mit den Verhältnissen seiner Zeit schwer zu kämpfen, bis er sich zu seinem Beruf und den ersten Erfolgen durchgerungen hatte. Hans Guyer war einer der Mitbegründer der Vereinigung der Schweiz. Innenarchitekten und deren erster initiativer Präsident. Im Zürcher Werkbund-Kreis, an dessen Tätigkeit er regen Anteil nahm, war er durch seine konsequent konzipierten und sorgfältigen Arbeiten, wie z. B. den Einbau des Marionetten-Theaters an der Stadelhoferstraße, durch seine Möbel und die Erfolge im SWB-Hotelzimmer-Wettbewerb be-

--ABER
DIE TAPETE VON

Julius KOCH Söhne
ZÜRICH/HÖSCHGASSE 68/TELEFON 32 72 24

BW

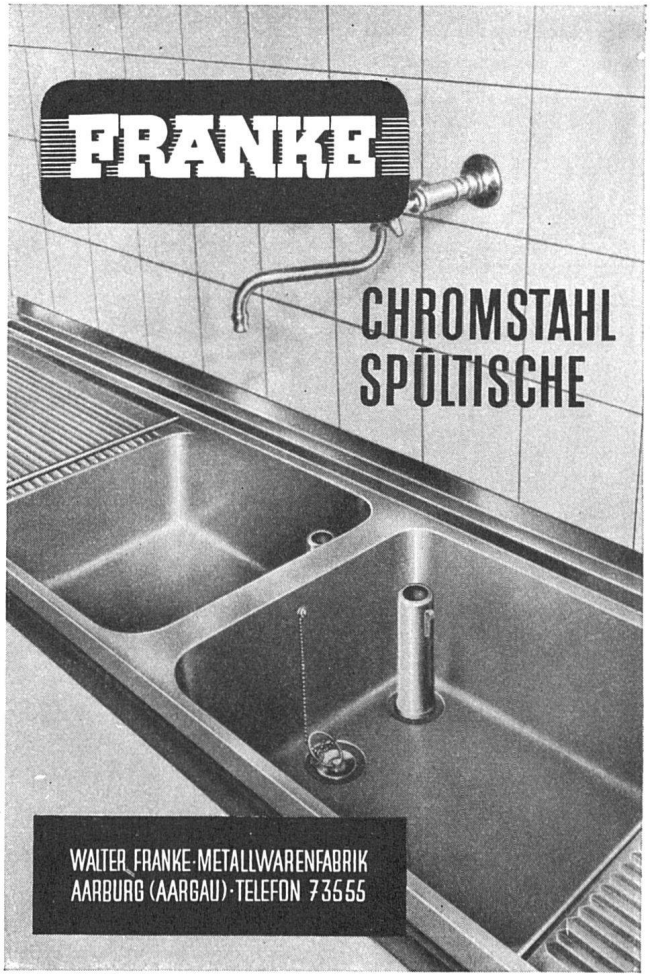
der fugenlose, schöne Holzmosaikbelag für die moderne Raumgestaltung

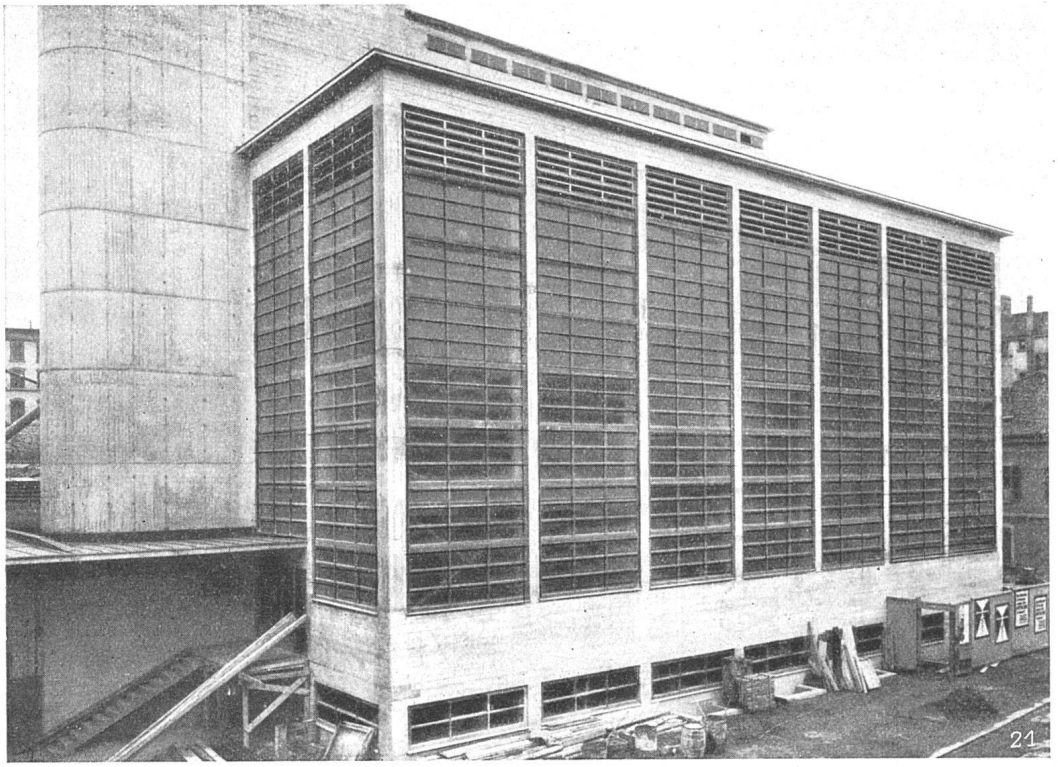


BW Holzmosaik-Klebeparkett der neuartige, patentierte Bodenbelag aus Hartholzklötzchen, zeitsparende Verlegung, gleiche nutzbare Stärke wie Normalparkett, dauerhafter und wärmer als Linoleum, gut zu reinigen. **BW** Holzmosaikparkett ist schön und gediegen, vor allem nicht teuer.

Auskunft und Prospekt durch

BAUWERK AG. ST. MARGRETHEN ST.G. (071) 7 35 33



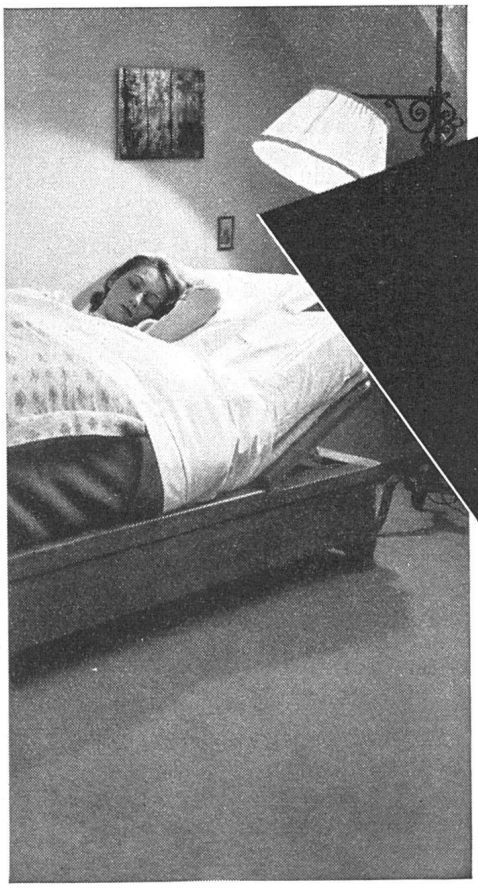


Fernheizwerk ETH Zürich, 1931

Montierte Eisenbeton-Sprossenfenster, einfach verglast, mit Anticorodal-Lüftungs-Jalousien, zentral zu betätigen.

Fassaden-Verkleidungen
Treppenanlagen
Bodenbeläge in Basaltolit
Betonfenster

Spezialbeton AG. Staad (St. Gallen) Kunststeinwerke Tel. (071) 4 19 34



embru
Couches
für Wohnschlafzimmer
Verlangen Sie Katalog
Embru-Werke AG Rüti (Zürich)
Tel. (055) 23311

kannt. Während einiger Zeit erteilte er an der Luzerner Kunstgewerbeschule mit innerer, zu schönen Ergebnissen führender Begeisterung Unterricht im Weiterbildungskurs für Schreiner.
In seinen besten Jahren machte Guyer seine eher labile Gesundheit häufig zu schaffen; sie erschwerte es ihm nicht wenig, sich seinen Weg zu bereiten, von dessen Stationen alle, die ihn kannten, schöne und reife Leistungen glaubten erwarten zu können. Seine Freunde und die, die in engeren Kontakt mit ihm kamen, verlieren in Hans Guyer einen nicht nur für die Berufs-, sondern ebensosehr für die Lebens- und Gestaltungsfragen aufgeschlossenen Kameraden, der sich in seinem harten und tapfer geführten Dasein stets als ein hilfsbereiter und gerader Mitmensch erwies. *str.*

Dr. Campbell Dodgson †

In London starb am 11. Juli 1948 einer der hervorragendsten Kenner der alten und neuen Graphik, Dr. Campbell Dodgson (*1867), von 1912 bis 1932 Kustos der Abteilung für Zeichnungen und Druckgraphik am British Museum, in dessen Mitarbeiterstab er seit 1893 tätig war. Sein Spezialgebiet waren die deutschen Holzschnitte und Kupferstiche des 15. und 16. Jahrhunderts, denen mehrere grundlegende Publikationen der Jahre 1903 bis 1937 galten. Gleichzeitig war Dodgson Sammler moderner Graphik. Es ist zu erwarten, daß seine sehr umfangreiche Sammlung als Legat an das British Museum fällt.

Max Bendel †

Am 1. August 1948 starb in Schaffhausen im Alter von 63 Jahren Max Bendel, der Konservator der Kunstabteilung des Museums zu Allerheiligen. Während langen Jahren Konservator des privaten Kunstvereins und auch nach der Eröffnung der Kunstabteilung im neuen Museum immer noch hauptamtlich als Leiter der Schulzahnklinik tätig, gab Max Bendel seinen Kollegen das Beispiel aufopfernden Dienstes in der lokalen Kunstpflege, ein Vorbild, das um so wichtiger war, als das schweizerische Kunstleben in entscheidender Weise auf der privaten Initiative aufbaut. Er erfüllte seine Aufgabe mit der selbstlosen Liebe dessen, der sie nicht als Beamter, sondern als Passionierter übernommen hat. Der Charakter, der unter seiner Mitwirkung den Schaffhauser Kunstsammlungen aufgeprägt wurde, ging aus der Besinnung auf Sinn und Grenzen lokaler Sammlung eines alten Kunstzentrums hervor: die Kunstabteilung sollte zu einem Spiegel alter und neuer oberrheinischer Kultur gemacht werden. Den gleichen Zielen dienten auch die Publikationen Bendels, seine Monographie über Tobias Stimmer (Atlantis Verlag, Zürich, 1940), die Studie über den Schaffhauser Bildhauer Augustin Henkel (Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 4/1943) und seine noch unveröffentlichte Darstellung der Bleulerschen Kunstschule auf Schloß Laufen. Sein still-angelegentliches Wirken hat die heutige Vorstellung von Schaffhausen als Kunststadt entscheidend mitbestimmt. *h. k.*

Tagungen

Premier Congrès de l'Union internationale des architectes à Lausanne

Premier comité exécutif, élu le 27 juin 1948

Sir Patrick Abercrombie (Londres) a été élu président de l'Union; MM. Baranov (Leningrad), Vischer (Bâle) et Walker (New-York) en sont vice-présidents, M. van den Broek (Rotterdam) en est trésorier et M. P. Vago (Paris) secrétaire général. Le comité exécutif comprend en outre des représentants des pays suivants: Belgique, Bulgarie, Egypte, France, Italie, Pologne, Suède, Tchécoslovaquie.

Résolutions:

Thème I: L'architecte et l'urbanisme

L'urbanisme est à la fois un art et une science. Son but est la meilleure organisation du territoire, en fonction des besoins de la communauté humaine, par le moyen d'une politique sociale et dans le cadre de plans locaux, régionaux et nationaux.
Il embrasse aujourd'hui des activités si variées que l'architecte ne saurait les aborder seul et sans préparation. L'étude de ces problèmes est donc nécessairement un travail d'équipe dont la direction incombe à celui qui possède des connaissances étendues, le sens de la coordination, la vision de l'harmonie dans l'espace et le temps. L'architecte possède, de par sa formation, ces dernières qualités qui le désignent à la direction des études. Comme homme de l'art et technicien, il ne saurait toutefois prétendre aujourd'hui au titre d'urbaniste, sans avoir saisi l'importance des problèmes économiques et sociaux. La reconstruction des villes sinistrées, l'assainissement des quartiers insalubres, l'aménagement des espaces de verdure, etc., sont autant de tâches qu'il abordera avec le souci d'une amélioration des conditions sociales des hommes.
Dans l'établissement du programme, pour lequel il faut une spécialisation scientifique et des analyses étendues, l'architecte devra collationner les renseignements que lui apporteront l'ingénieur, l'économiste, le sociologue, le juriste, etc., auxquels incombe une part des études. Il interviendra plus ou moins activement dans le développement du programme, moins dans les problèmes régionaux ou nationaux d'ordre purement technique (eaux et forêts, agriculture, force hydraulique, navigation, etc.) davantage dans les problèmes plus localisés (zonage, protection des sites, circulation, etc.). Il prendra certainement la place prépondérante dans les plans d'aménagement des agglomérations, car il s'agit là de réalisations où ses qualités d'architecte interviendront dans toute leur ampleur.

Thème II: L'architecte et l'industrialisation du bâtiment

(v. «Werk» 8/1948, p. * 113 *.)

Thème III: L'architecte, l'Etat et la société

La grande majorité des rapports souhaite que soit conservé à la profession d'architecte son caractère libéral. L'activité créatrice proprement dite doit être la part d'architectes travaillant en toute indépendance.
Dans le cas où l'administration absorberait la totalité des activités de l'architecte, celui-ci ne devra jamais perdre de vue que sa mission primordiale est le service de l'homme.
La formation de l'architecte tendant à l'universalité, il n'est pas souhaitable que son activité soit spécialisée dans un genre de programme déterminé. Bien que la conception d'une œuvre exige une personnalité, l'ampleur de certains programmes peut impliquer, par la diversité des techniques, la né-

cessité d'un travail d'équipe. Dans ce cas, les équipes devront être formées d'éléments de qualité complétive, coordonnées par l'architecte, chef de l'équipe.
La position de l'architecte dans la société sera déterminée par sa valeur et par sa moralité professionnelles. Cette position sera d'autant plus prépondérante qu'il saura avec le concours de ses associations: ordres, chambres, sociétés, syndicats, groupements, etc., prendre parti dans chacune des questions relevant de son activité et qu'il saura éclairer le public sur le rôle d'une profession encore méconnue.

Internationaler Kongreß für Wohnungsbau und Stadtplanung
Zürich, 20./26. Juni 1948

Delegierte aus 30 Ländern der ganzen Welt versammelten sich in der Woche vom 20. zum 26. Juni im Kongreßhaus, um die Erfahrungen der letzten Jahre in den Fragen des Wohnungsbaus und der Stadtplanung auszutauschen. Dabei wurden die Probleme gemeinsam weiterentwickelt, die für einen großen Teil unserer Erde heute brennende Notwendigkeit geworden sind, nämlich der Aufbau zerstörter Städte, aber auch der Ausbau und die Lenkung der Bautätigkeit in zu groß gewordenen und regellos gewachsenen Stadtgemeinden.
Bundesrat Rubattel eröffnete den Kongreß und machte die Teilnehmer, meist stadtplanende Behördemitglieder und Architekten, auf ihre Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit aufmerksam. «Sie sind für die Schönheit der Welt verantwortlich», war die Quintessenz seiner Ansprache. Regierungspräsident Heußer brachte die Grüße der Kantonsregierung und verwies auf die wohnungsfördernde Tätigkeit von Kanton und Stadt. Bis 1947 sind 12360 Wohnungen mit gesamt 55 Millionen Franken subventioniert worden, wobei 37% der Wohnungen in Einfamilienhäusern liegen. Auf den gewichtigen Anteil der Genossenschaften am Wohnbau wurde besonders hingewiesen.
Die Themen der Vollversammlungen waren: «Die finanzielle Unterstützung des Wohnungsbaus» (Referent A. Gutton, Frankreich), «Die nationale und regionale Planung von Stadt und Land» (Referent M. Werner, Chef des Regionalplanungsbüros, Zürich), «Der Fortschritt im Wohnungsbau und die Methoden zu dessen Förderung» (Referent L. de Vestel, Belgien), «Finanzielle Beziehungen zwischen Planung und Eigentumsrechten» (Referent Dr. H. van der Wejde, Niederländisches Wohnungsbau- und Stadtplanbüro).
Diesen Referaten lagen zum Teil umfangreiche Berichte aus den einzelnen Ländern zugrunde. Leider waren die Vortragenden nicht alle in der Lage, ihrem Wort auch eine rednerisch interessante Form zu geben. Bereits geschrieben vorliegende Berichte abzulesen, hat wenig Sinn bei der ohnehin nur beschränkt zur Verfügung stehenden Zeit eines Kongresses.
Die wesentlichste Arbeit wurde in den kleinen Studiengruppen geleistet. Sie bearbeiteten die Themen: «Schulung des Planers und der Planungsequipe», «Methoden zur Kontrolle der Bautätigkeit», «Haus und Gebäude in bezug auf Lage, Umgebung und Orientierung», «Entwicklung der Hausverwaltung», «Analyse der regionalen Aufnahmen», «Planung von geschlossenen Siedlungen und ihr architektonischer Ausdruck», «Normen und Ausrüstung des Hauses». Die in diesen kleineren Studienzirkeln geführten Diskussionen ergaben wichtige Anregungen und führten die Teilnehmer des Kongresses zu persönlichem Kontakt, was ja immer wieder der wichtigste Teil einer derartigen Veranstaltung ist.
Wenn auch das Wetter während fast der ganzen Kongreßdauer schlecht war, konnten doch die aufschlußreichen Besichtigungen von Siedlungen sowie die abendliche Seerundfahrt zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführt werden. Die Kritik an unseren Siedlungsbauten, in offener Weise durch den letzten Redner der Schlußsitzung, dem englischen Minister für Wiederaufbau, L. Silkin, vorgebracht, enthielt einige für uns wichtige Hinweise: Er führte vor allem den Mangel an Spiel- und Sportflächen an und erwähnte dabei besonders, daß es nicht genüge, einen landschaftlich schönen See zu haben, wenn sozusagen nirgends der Allgemeinheit zugängliche Strandteile und Anlagen vorhanden seien. Daß wir die Ufer unseres Sees fast ausschließlich Privaten überlassen haben, erwähnte er als besonders schwerwiegenden Nachteil. Ebenso stellte er fest, daß es nicht damit getan sei, den Grund und Boden unserer Siedlungen möglichst schön und planlich einwandfrei zu überbauen, wenn nicht an die allgemeinen Erholungsflächen und an die nötigen Ergänzungsbauten, wie z. B. Läden, gedacht werde.
Sir George L. Pepler, der Vorsitzende des Verbandes für Wohnungsbau und Stadtplanung, konnte am Schluß, sekundiert von Stadtrat Peter, der als Präsident des schweizerischen Organisationskomitees, mit viel Umsicht der offizielle Gastgeber war, feststellen, daß der Zweck des Kongresses erreicht worden ist. Der berufliche Erfahrungsaustausch auf internationaler Basis wurde getragen von dem Bewußtsein, an einem wichtigen Posten zu stehen, wo es gilt, den menschlichen Behausungen die richtige und beste Form und den notwendigen Rahmen zu geben. Von Haus und Wohnung geht das wichtigste Element staatsbildender Kraft, die gesunde Familie aus. *E. Zietzschmann*

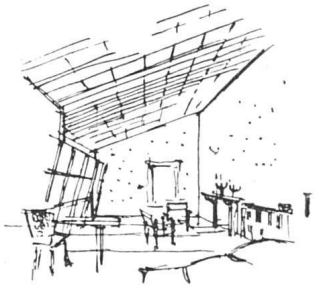
Verbände

Schweizerischer Werkbund

In seiner Sitzung vom 8. 7. 48 hat der Zentralvorstand des Schweizerischen Werkbundes folgende Mitglieder in den SWB aufgenommen:

O. G. Basel:
Kinzel Georges, Architekt

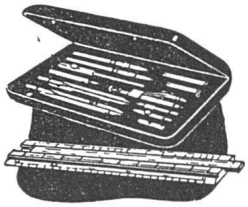
O. G. Zürich:
Guggenbühl Frl. Marta, Handweberin, Vermala-Montana (Wiedereintritt)



Skizze zu einem Atelierhaus von Georges Kinzel SWB, Architekt, Basel

Bund Deutscher Architekten

Die berufsständischen Verbände der Architekten der britischen, amerikanischen und französischen Zone fanden sich am 31. Mai und 1. Juni 1948 zu einer Tagung in Frankfurt (Main) zusammen. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Verbände im Bund Deutscher Architekten wurde einmütig anerkannt, und es wurde beschlossen, einen geschäftsführenden Ausschuß einzusetzen, der sämtliche

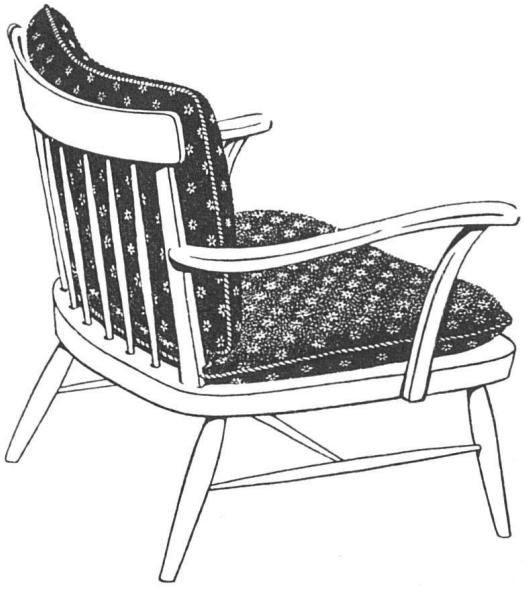


Kern-Reisszeuge
Rechenschieber
Celluloid-Schablonen
Zeichenartikel
Utoplex- und
Detailzeichen-Papiere

Versand rasch und zuverlässig

J. Zumstein

Zürich 1 Uraniastraße 2 Tel. (051) 23 14 66 und 27 61 38



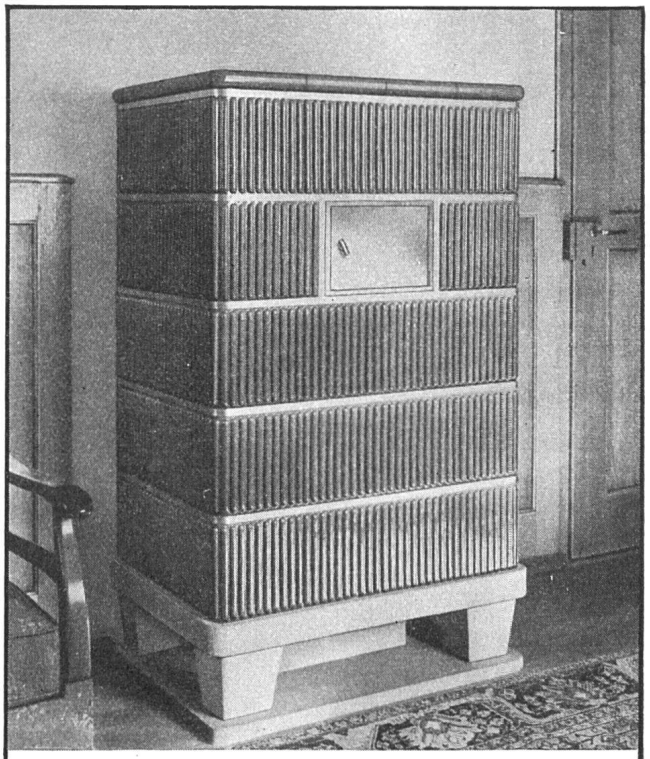
Das mottensichere
Antimott-Polstermöbel

Kyburz Sitzmöbelfabrik AG. Zürich
Lessingstraße 5
Tel. (051) 23 55 21

Bezugsadressen auf Wunsch erhältlich

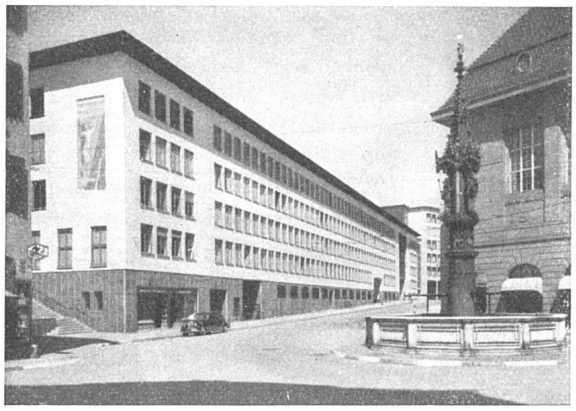
GÖHNER
TÜREN + FENSTER
NORMEN

sind rasch lieferbar



WEGA-Norm-Kachelofen für Siedlungsbauten
Entwurf aus unserem Technischen Büro,
Fehrenstr. 8, Zürich 32, Tel. (051) 24 72 96

GANZ & CIE EMBRACH A.G.

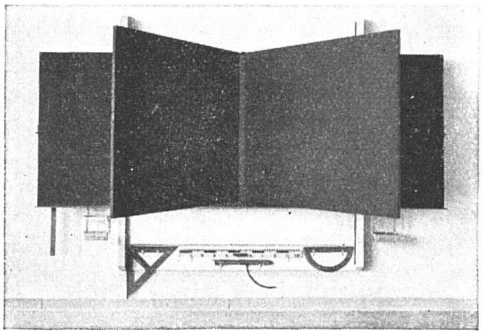


Polizei-Verwaltungsgebäude Spiegelhof Basel Photo: Photoglob
Von der Mühll & Oberrauch, Architekten, Basel

BERNHARD HITZ, USTER

Fugenlose SPRAY LIMPET ASBEST-
Akustik- und Schallschluckbeläge
Akustikplatten für Decken- und Wandbeläge

SPRAY LIMPET ASBEST-Schallschluckbeläge an der Decke des Kontrollbüros – 680 m² – direkt auf Drahtgeflecht fugenlos aufgespritzt.

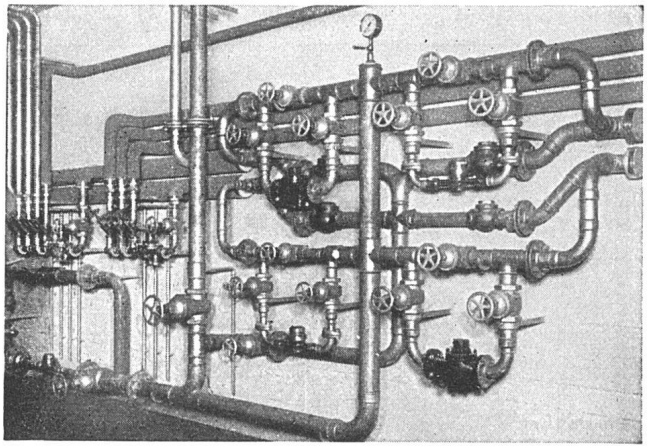


Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik

Gegr. 1880 Tel. 92 09 13 **Thalwil**

Schweiz. Spezialfabrik der Schulmöbelbranche

Lieferung kompletter Schulzimmereinrichtungen, Schultische, Wandtafeln
Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos

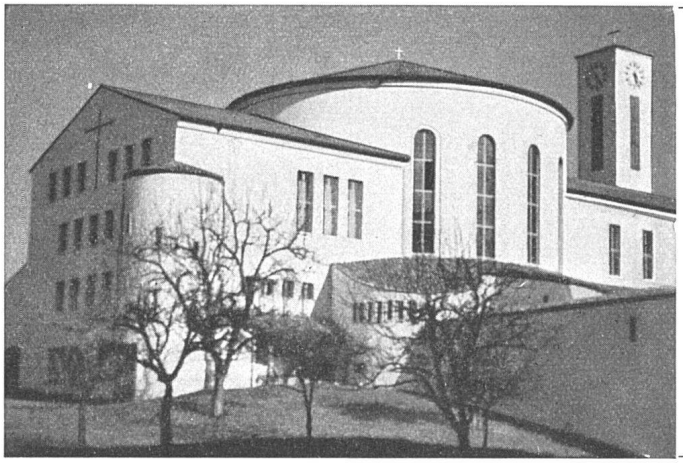


Goldenbohm & Co., Zürich 8

Dufourstraße 47 Telephone 32 08 60 und 32 47 75

Sanitäre Installationen
Technisches Bureau

Wasserverteilbatterie
In einer Großanlage



Kirche Baldegg

FRICO Mineralfarben

für Fassaden- und Innenanstriche

sind wetterfest, lichtecht, waschbar
und wischfest. Seit 20 Jahren bewährt

FRICO AG. BRUGG

LACK- UND FARBENFABRIK

Belange der Architekten zu vertreten hat und die vorläufige Leitung der Geschäfte übernimmt. In den geschäftsführenden Ausschuß wurden gewählt: Professor Bernhard Ingwersen, München, und Architekt Throll, Frankfurt, für die amerikanische Zone; Architekt Otto Gühlk, Hamburg, für die britische Zone (Vorsitz); Architekt Peter Höbel, Worms, für die französische Zone.
Nach: Neue Bauwelt (Berlin), 25/1948.

Vom Arbeitsmarkt

Stellensuchende Ausländer

Junger Franzose mit Auszeichnung der Ecole des Beaux-Arts, Paris, und einiger Praxis sucht Stelle, vorzugsweise in der französischen Schweiz. Nähere Auskunft erteilt der Schriftführer BSA, Arch. R. Winkler, Talstraße 15, Zürich.

Wettbewerbe

Neu

Kaiserpalast in Addis-Abeba

Teilnahmeberechtigt sind Architekten und Ingenieure aller Nationen, falls sie das Diplom einer höheren technischen Schule besitzen. Preissumme 50000 Dollars. Die Unterlagen sind erhältlich beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Addis-Abeba oder bei den Gesandtschaften und Konsulaten des Äthiopischen Kaiserreichs; in der Schweiz bei Generalkonsul E. Bührle, Zürich-Örlikon, Langwiesstraße 30, Postfach Zürich 50. Einlieferungstermin: *30. Dezember 1948.*

Sanierung und städtebauliche Gestaltung des Blockes zwischen Nadelberg und Schneidergasse und des Blockes Spalenberg – Schnabelgasse – Münzgäßlein in Basel

Eröffnet vom Baudepartement des Kantons Basel-Stadt unter den im Kanton Basel-Stadt heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1946 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität. Zur Prämiierung von vier bis fünf Entwürfen steht dem Preisgericht eine Summe von Fr. 16000 zur Verfügung, sowie für Ankäufe und Entschädigungen eine solche von Fr. 10000. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 30.— bei der Kasse des Baudepartements, Münsterplatz 11, Zimmer 32, bezogen werden. Preisgericht: Regierungsrat Dr. Fritz Ebi, Vorsteher des Baudepartements (Vorsitzender); Dr. h. c. Gustav Bohny, Delegierter des Arbeitsbeschaffungsrates; Othmar Jauch, Architekt, Chef ad. int. des Stadtplanbüros; Dr. Rudolf Kaufmann, Präsident der Staatlichen Heimatschutzkommission; Paul Artaria, Arch. BSA; Arnold Gfeller, Architekt; Martin Risch, Arch. BSA. Zürich; Hans Von der Mühll, Arch. BSA. Einlieferungstermin: *1. März 1949.*

Entschieden

Schulhäuser auf dem Paponschen Gut und im Stadtbaumgarten in Chur

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: *a) Paponsches Gut:* 1. Preis (Fr. 4000): Jakob Padrutt, Arch. BSA, Zürich; 2. Preis (Fr. 3200): A. Wilhelm, Architekt, Zürich; 3. Preis (Fr. 2500): B. Jaeger, Architekt, Thalwil; 4. Preis (Fr. 2300): E. Zietzschmann, Architekt, Zürich; 5. Preis (Fr. 2000): G. Domenig, Architekt, Olten/Chur. Ferner je ein Ankauf zu Fr. 1000: J. U. Könz, Architekt, Guarda; Fr. 800: H. Zschokke, Architekt, Oberbalm; Fr. 700: A. Brunold, Architekt, Winterthur; Fr. 500: Ch. Trippel, Architekt, Zürich/Chur.
b) Stadtbaumgarten: 1. Preis (Fr. 3600): A. Wilhelm, Architekt, Zürich; 2. Preis (Fr. 3200): J. Padrutt, Arch. BSA, Zürich; 3. Preis (Fr. 2800): E. Zietzschmann, Architekt, Zürich; 4. Preis (Fr. 2400): Ch. Trippel, Architekt, Zürich/Chur; 5. Preis (Fr. 2000): H. Zschokke, Architekt, Oberbalm. Ferner je ein Ankauf zu Fr. 1000: J. Flury, Architekt, Basel; Fr. 800: A. Theus, Architekt, Chur; Fr. 700: Th. Domenig, Architekt, Chur; Fr. 500: B. Jaeger, Architekt, Thalwil. Preisgericht: Stadtschulratspräsident Pfarrer Reber (Vorsitzender); J. Conrad, Baukontrolleur, Chur; N. Hartmann, Arch. BSA, St. Moritz; Kantonsbaumeister K. Kaufmann, Architekt, Aarau; Stadtrat H. Oetiker, Arch. BSA, Zürich; Ersatzmann: M. Kopp, Arch. BSA, Zürich.

Sportpark und Tribüne in der Pontaise, Lausanne

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 4500): Ch. Fr. Thévenaz, Arch. BSA, Lausanne; 2. Preis (Fr. 4000): René Schmid, Architekt, Lausanne; 3. Preis (Fr. 2000): Marc Piccard, Arch. BSA, Mitarbeiter: R. Bolomey und A. Bréguet, Ing., Lausanne; 4. Preis (Fr. 1800): Ch. Pellegrino, Morges; 5. Preis (Fr. 1700): Jean Zumbrunnen, Architekt, Lausanne; 6. Preis (Fr. 1000): Daniel Girardet, Architekt, Lausanne. Es bezeichnet die drei erstprämiierten Projekte als den übrigen überlegen, verzichtet aber darauf, das in den ersten Rang gestellte Projekt zur Ausführung zu empfehlen. Fachleute im Preisgericht: René Bonnard, Arch.; Alphonse Laverrière, Arch. BSA; Marc Monneyron, Arch., Stadtbaumeister; V. Muzzulini, Arch.; Adrien Tschumy, Ing.; Ersatzmänner: Robert Loup, Arch.; Etienne Rivier, Ing., alle in Lausanne.

Centre scolaire au Crêt, Neuchâtel

Le jury, composé de MM. P.-A. Leuba, conseiller d'Etat; Jean Liniger, conseiller communal (président); Jacques Béguin, architecte; A. Laverrière, architecte FAS, Lausanne; Ad. Guyonnet, architecte FAS, Genève; A. Hoechel, architecte FAS, Genève; R. Christ, architecte FAS, Bâle; C. Frey, Bienne; E. Lateltin, architecte FAS, Fribourg; M. Stettler, Ittigen-Bern; A. Béguin, architecte, a décidé d'appeler au second degré les architectes suivants: MM. Maurice Braillard FAS et Pierre Braillard, Genève; Bernard Calame, Lausanne; Marcel Chappuis et Claude Pizzera, Neuchâtel; Willy Eigenheer, Sierre; Albert Maire, La Chaux-de-Fonds; Hubert Vuilleumier, Lausanne. Le rendu du second concours est fixé au *15 octobre 1948.*

Marienkirche mit Pfarrhaus, Kindergarten und Vereinshaus in Olten

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2200): Hermann Baur, Arch. BSA, Basel; 2. Preis (Fr. 1800): Pfamatter & Rieger, Architekten, Zürich; 3. Preis (Fr. 1600): Josef Schütz, Arch. BSA, Zürich; 4. Preis (Fr. 1400): A. & K. Higi, Architekten, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erst-

Veranstalter	Objekt	Teilnehmer	Termin	Siehe Werk Nr.
Le Département des Travaux publics de Neuchâtel	Bâtiments universitaires au Mail, à Neuchâtel	Les architectes neuchâtelois, quelle que soit leur résidence en Suisse et les architectes suisses domiciliés dans le canton de Neuchâtel depuis un an au moins	15 sept. 1948	Mai 1948
Gemeinderat von Buchs (Aargau)	Primarschulhaus mit Turnhalle in Buchs	Die seit dem 1. Januar 1947 im Kanton Aargau niedergelassenen oder heimatberechtigten Architekten schweizerischer Nationalität	31. Dez. 1948	Juni 1948
Stadtrat Winterthur	Primarschulhaus mit Turnhalle in Oberwinterthur	Die in der Stadt Winterthur verbürgerten oder seit mindestens 1. Januar 1945 niedergelassenen Fachleute schweizerischer Nationalität	26. Okt. 1948	Juni 1948
Schulhausbaukommission Pratteln	Quartierschulhaus und Realschulhaus mit Turnhalle in Pratteln	Die im Kanton Basel-Landschaft heimatberechtigten und die seit mindestens 1. Januar 1948 in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	2. Nov. 1948	Aug. 1948
Stadtrat von Aarau	Primarschulhaus mit Turnhalle im «Gönhard» in Aarau	Die in Aarau heimatberechtigten und die im Kanton Aargau seit mindestens 1. Januar 1948 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	1. Dez. 1948	Aug. 1948
Stadtrat der Stadt Zürich	Primarschulhaus mit Turnhalle und 2 Kindergärten «Im Herrlig» Zürich 9	Die in der Stadt Zürich verbürgerten oder seit mindestens 1. Januar 1947 niedergelassenen Architekten	30. Nov. 1948	Aug. 1948
Baudepartement des Kantons Basel-Stadt	Sanierung und städtebauliche Gestaltung des Blockes zwischen Nadelberg und Schneidergasse und des Blockes Spalenberg-Schnabelgasse-Münzgäßlein in Basel	Die im Kanton Basel-Stadt heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1946 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität.	1. März 1949	Sept. 1948

prämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: S. Schibli (Vorsitzender); Prof. Dr. Hans Hofmann, Arch. BSA, Zürich; Pfarrer F. Kamber; a. Dir. F. Kraushaar; F. Metzger, Arch. BSA, Zürich; E. Schenker, Architekt; W. Sulser, Architekt.

Bemalung des großen Erdgeschoß-Saales im Muraltengut, Zürich

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2500): Alois Carigiet, Zürich; 2. Preis (Fr. 2000): Cornelia Forster, Zürich; 3. Preis (Fr. 1700): Adolf Funk, Zürich. Ferner zwei Ankäufe zu je Fr. 1000: Karl Hügin, Bassersdorf; Lissy Funk-Düssel, Zürich; sowie ein Ankauf zu Fr. 800: Carl Rösch, Dießenhofen. Es empfiehlt den erstprämiierten Entwurf zur Weiterbearbeitung und Ausführung. Preisgericht: Stadtrat H. Oetiker, Arch. BSA, Zürich (Vorsitzender); Stadtpräsident Dr. A. Lüchinger, Zürich; Stadtbaumeister A. H. Steiner, Arch. BSA, Zürich; Paul Bodmer, Kunstmaler, Zollikerberg; Walter Clénin, Kunstmaler, Ligerz; Ernst Morgenthaler, Kunstmaler, Zürich; Fritz Pauli, Kunstmaler, Cavigliano.

Wandbild in der Haupteingangshalle des Neubaus der Töchterschule II, Zürich

Der Vorstand des Bauamtes II Zürich hat sieben Maler und Malerinnen zu einem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Wandbild eingeladen. Da keiner der Entwürfe so zu befriedigen vermag, daß die weitere Bearbeitung auf Grund der eingereichten Unterlagen in Frage käme, beantragt das Preisgericht, einen engern Wettbewerb zu veranstalten, zu dem Cornelia Forster, Zürich, Katharina Anderegg, Zürich, Carlotta Stocker, Zürich, einzuladen sind. Die Verfasser der sieben Entwürfe erhalten gemäß Wettbewerbsbedingungen eine Entschädigung von je Fr. 500. Das Preisgericht empfiehlt, den drei im engern Wettbewerb verbleibenden Verfassern eine weitere Entschädigung von je Fr. 1000 zuzusprechen. Preisgericht: Stadtrat Heinrich Oetiker, Arch. BSA, Vorstand des Bauamtes II (Vorsitzender); Stadtrat Dr. E. Landolt, Vorstand des Schulamtes; Prof. Dr. O. Fischer, Rektor der Töchterschule; Max Gubler, Maler, Unterengstringen; E. Häfelfinger, Maler; C. Rösch, Maler, Dießenhofen. Ersatzmänner: H. Müller, Maler; H. Tobler, Architekt.

Berichtigungen

Zu «Werk» 7/1948

In dem Berichte über die Siedlungshäuser Hodlerstraße in St. Gallen wurden in der Kostenzusammenstellung S. 215 die Zahlen für die Subvention mit den Zahlen der Gesamtkosten nach Abzug der Subvention verwechselt. Es muß also heißen:

	Kostenbetrag Fr.	Kosten pro m² Wohnfläche Fr.
Gesamtkosten	320 450.—	542.03
Suventionen	136 350.—	230.62
Gesamtkosten nach Abzug der Subvention	184 100.—	311.41

STEINER

Bauschreinerei
Möbelfabrik

STEINER

Spezialfabrik für Laden- und
Schaufensterausbau

STEINER

Zürich 50
Hagenholzstrasse 60

STEINER

Telefon
46 43 44

STEINER

Verlangen Sie
unverbindliche Beratung

STEINER

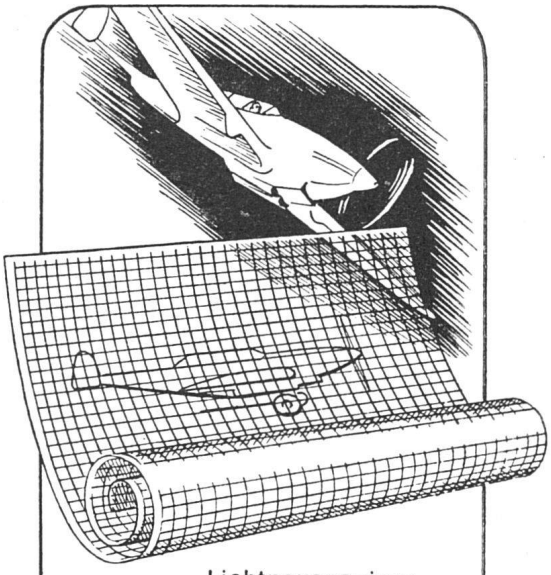
beste Referenzen
stehen Ihnen zur Verfügung

STEINER

Tapeten Spörri

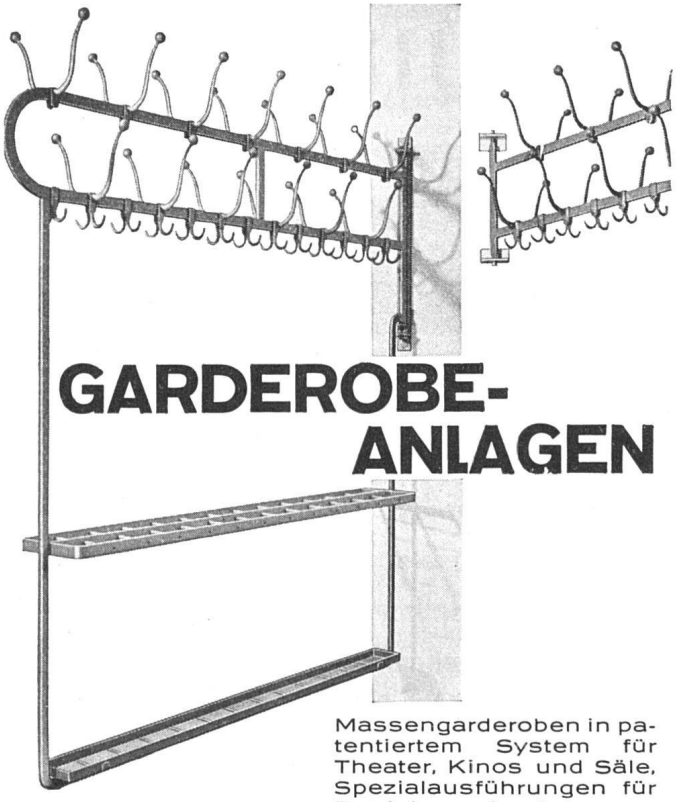
Innendekoration

Füsslistr. 6 Telefon 23 66 60 Zürich



Lichtpauspapiere
Pauspapiere
Zeichenpapiere

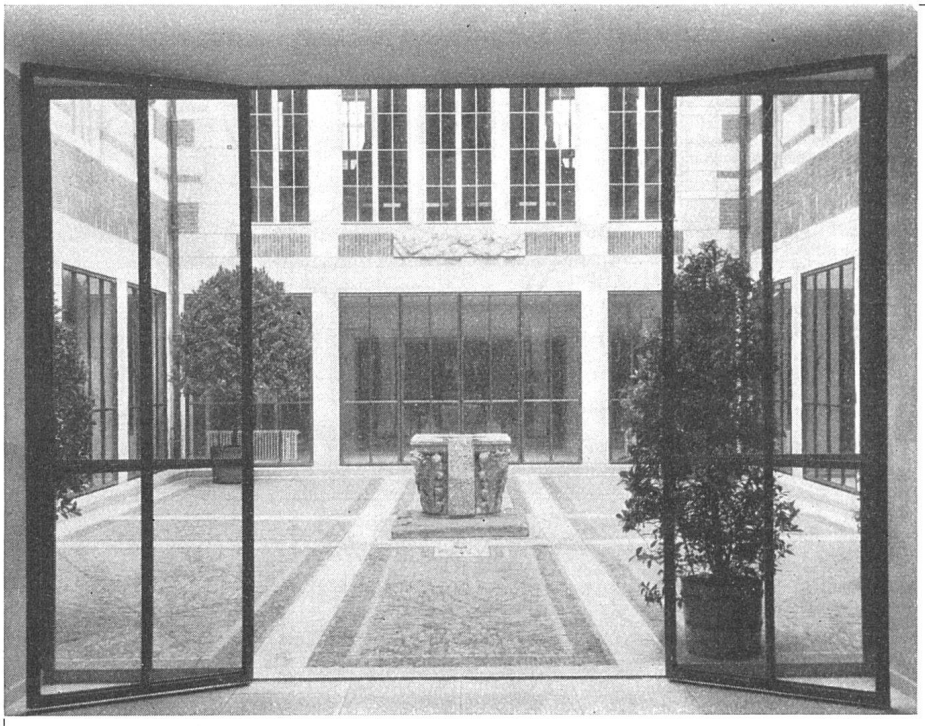
A. Messerli, Zürich 2
Lavaterstrasse 61
Telephon 25 68 90/91



GARDEROBE-ANLAGEN

Massengarderoben in patentiertem System für Theater, Kinos und Säle, Spezialausführungen für Betriebsgarderoben

GEBR. TUCHSCHMID
FRAUENFELD + ZÜRICH



Überall

wo Zweck und Schönheit vereint werden sollen, bewähren sich Profile aus

MESSING
BAUBRONZE
NEUSILBER

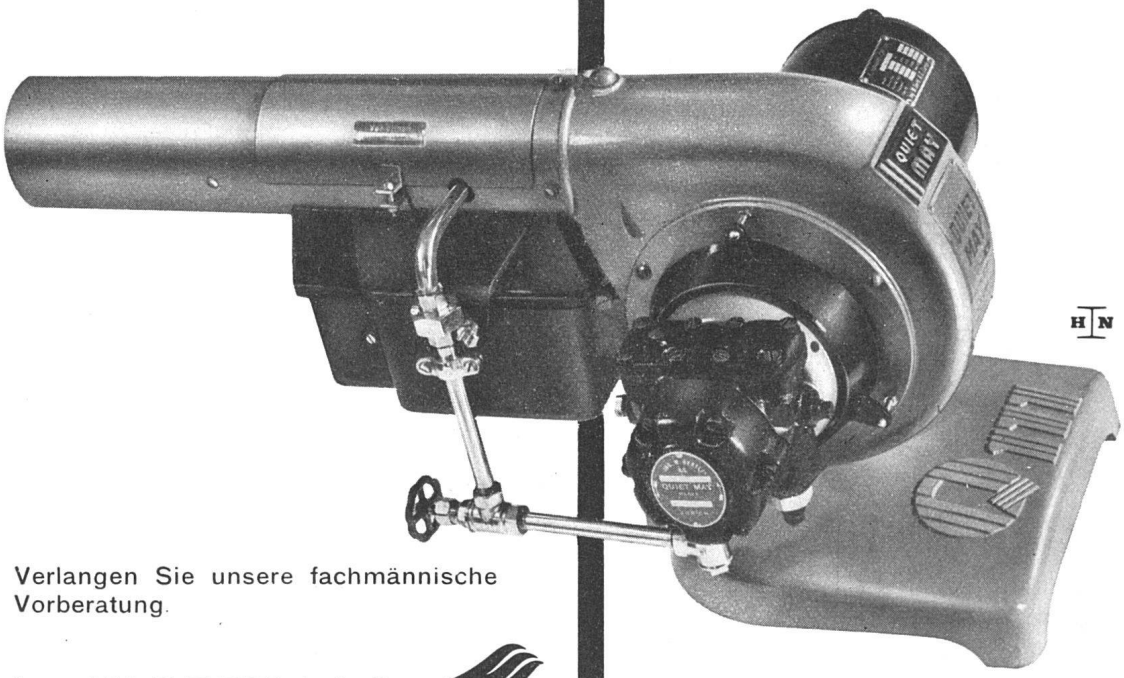
SPEZIALPROFILE FÜR
FENSTER
TÜREN
INNENAUSBAU
LADENBAU

BERATUNGSSTELLE - METALLVERBAND AG., BERN
VERKAUFSBUREAU UND LAGER IN ZÜRICH

WERKE: Metallwerke AG., Dornach - Fonderie Boillat S.A., Reconvilier - Schweiz. Metallwerke Selve & Co. Thun

QUIET MAY

Ueber 6000 Anlagen in der Schweiz zeugen für seine Qualität, Wirtschaftlichkeit, Sicherheit.



Verlangen Sie unsere fachmännische Vorberatung.

Ing. W. OERTLI A.G.
Autom. Feuerungen
Zürich Beustweg 12 Tel. 34 10 11/12/13

OERTLI

Service-Stellen in der ganzen Schweiz.

Novopan

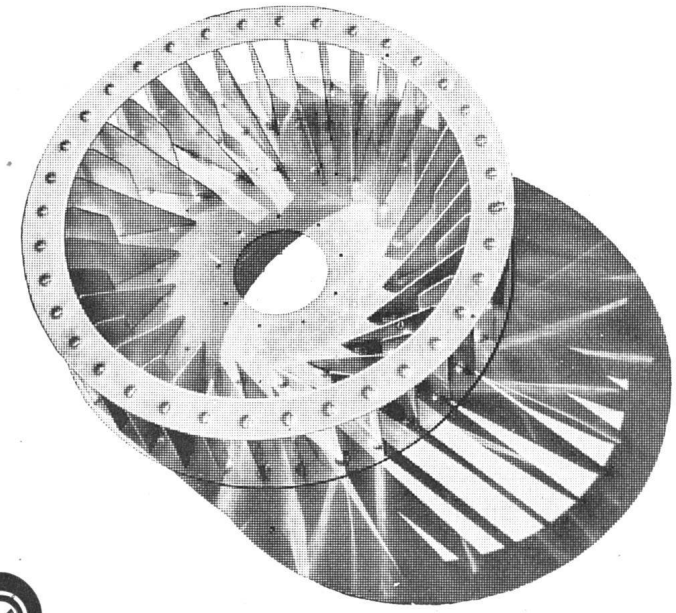
die Qualitätsplatte für

Bau und guten Innenausbau
anspruchsvolle Möbelteile

Bezugsquellen: Bei Ihrem Händler

NOVOPAN AG. KLINGNAU

Telephon (056) 5 13 35/36



Ventilatoren
Luftheizapparate
Dörrapparate
Farbspritzkabinen

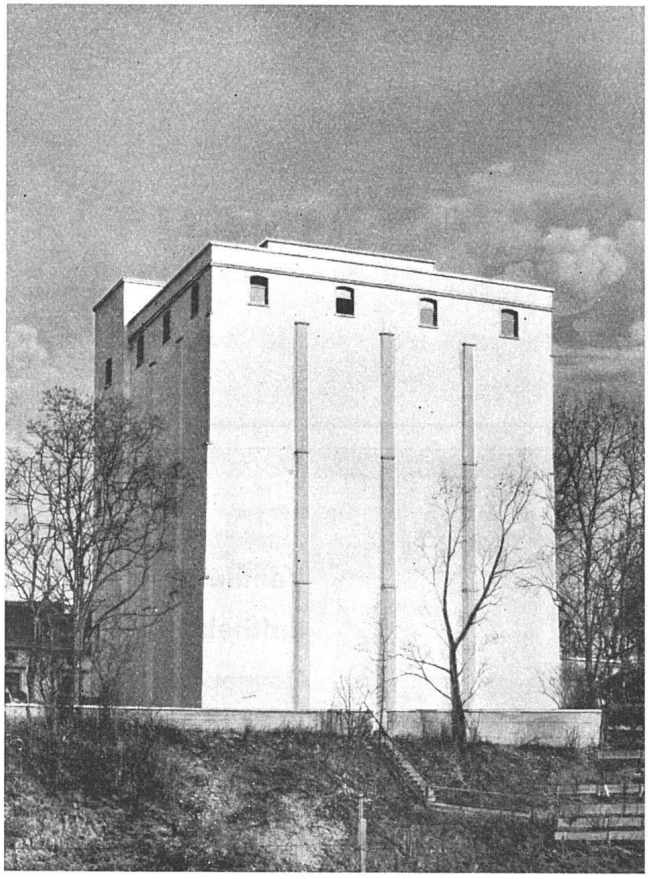
Raumlüftung
Luftheizung
Entstaubung
Entnebelung
Klimatisierung
Holztrocknung
Spänetransport

Paul Wirz **Bern** Stockerenweg 6 Telephon 34642

Orgelbau

ORGELN FÜR KIRCHE UND KONZERTSAAL - HAUSORGELN

Th. Kuhn AG., Männedorf

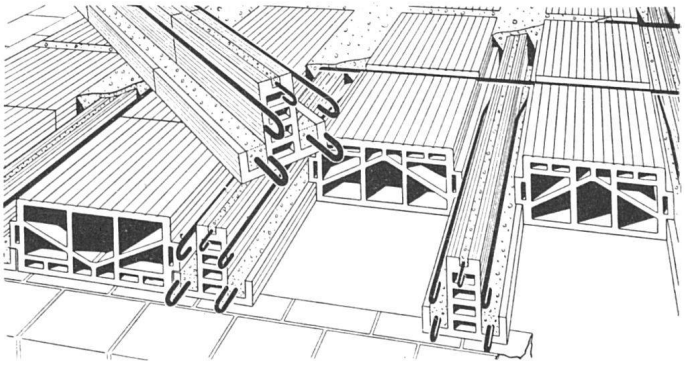


Silobauten

AG. Heinr. Hatt-Haller

HOCH- U. TIEFBAU-UNTERNEHMUNG

Zürich



HOURDIS-BALKENDECKE

System „Doppel-L"

Geprüft von der EMPA

Hourdis und Balken ganz aus gebrannten Tonelementen – Höhe der Decke 16 cm
Armierung der Balken nach Betonnormen
Gute Isolierung – Homogene Unterfläche
Rasches Verlegen – Keine Schalung

W. LORETZ, BERN

Monbijoustrasse 23 – Telephon (031) 3 40 83

SANITÄRE ANLAGEN

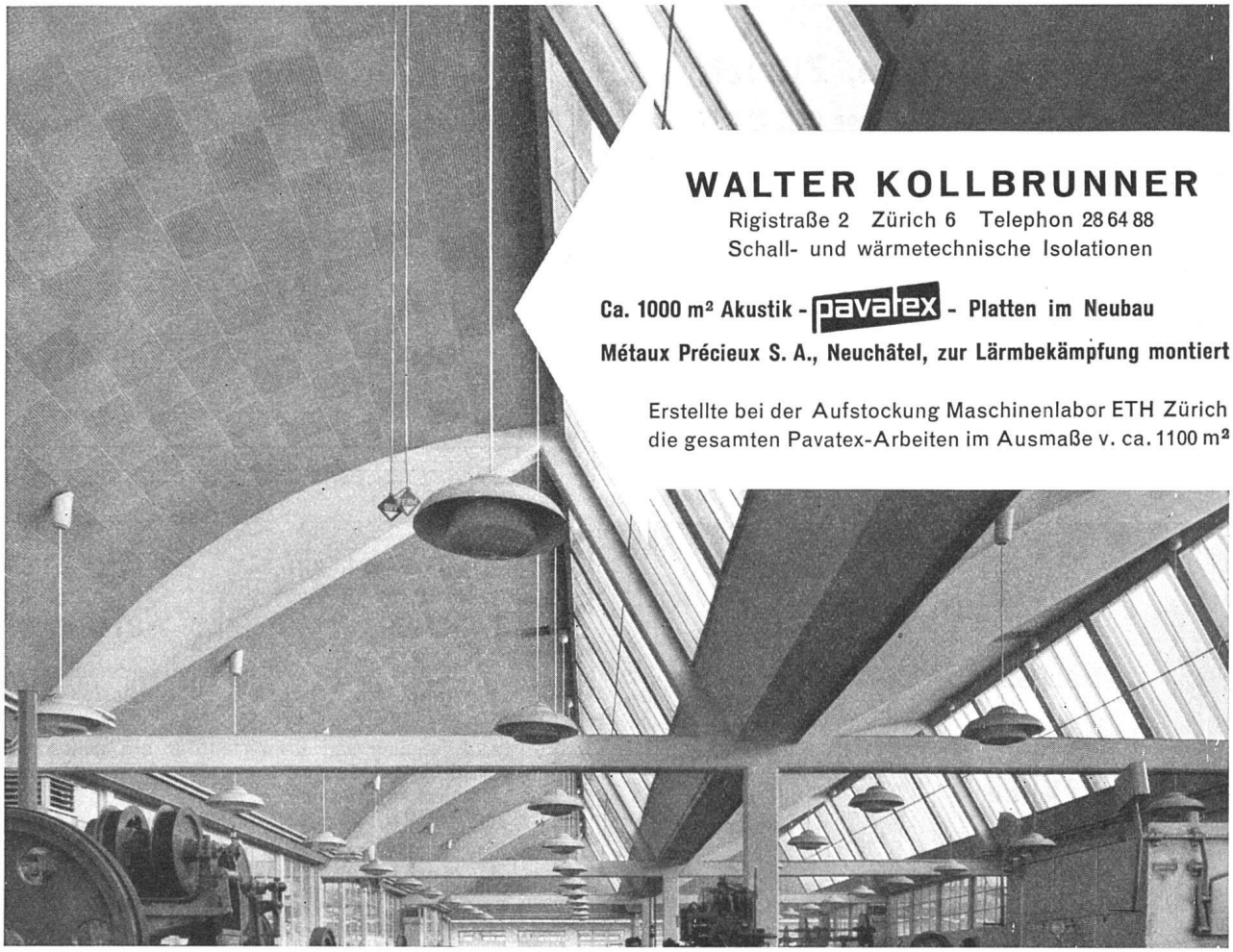
ZENTRALHEIZUNGEN

OELFEUERUNGEN

JOS. Rothmayr ING.

ZENTRALHEIZUNGEN SANITÄRE ANLAGEN OELFEUERUNGEN

ZÜRICH GESSNERALLEE 40 TEL. 25 76 33



WALTER KOLLBRUNNER

Rigistraße 2 Zürich 6 Telephon 28 64 88

Schall- und wärmetechnische Isolationen

Ca. 1000 m² Akustik - pavatex - Platten im Neubau

Métaux Précieux S. A., Neuchâtel, zur Lärmbekämpfung montiert

Erstellte bei der Aufstockung Maschinenlabor ETH Zürich die gesamten Pavatex-Arbeiten im Ausmaße v. ca. 1100 m²

Steinbrüche und Marmorwerke Laufen

liefern in sämtlichen Materialien **alle Steinhauer- und Marmorarbeiten** wie: Mauersteine und Platten für Gartenanlagen, Sockel, Quader, Tür- und Fenstereinfassungen, Treppen- und Brunnenanlagen, Platten für Fassaden, innere Wandverkleidungen, Bodenplatten, Platten für Badezimmer, Schalteranlagen, Cheminées und Möbel. Beste Referenzen zur Verfügung

Cueni & Cie.
Laufen
Telephon 79077

Baut mit
NATURSTEIN

– dem Werkstoff der Heimat

E. Wuhrmann, Zürich

Seefeldstraße 263 Telephon (051) 32 06 07

Spezialgeschäft für Stahlmöbel

Bestuhlungen für Kino- und Theatersäle

Garten-Restaurant, Terrassen, Tea Room, Café, Bar

Büro, Empfangszimmer, Vertikalschränke

Garderobenschränke etc.

Wir dienen Ihnen

als Handelsbank, die über eine gut ausgebaute Organisation verfügt und die bereit ist, Sie in allen bankmäßigen Fragen durch Auskunfterteilung und Mitarbeit zu unterstützen.- Wir sorgen für zeitgemäße und umsichtige Verwahrung und Verwaltung von Wertschriften und ganzer Vermögen und beraten Sie bei der Anlage verfügbarer Mittel.

SCHWEIZERISCHE

Bankgesellschaft

SAUTER

Cumulus
BOILER

FR. SAUTER A.G., FABRIK ELEKTR. APPARATE, BASEL

GEMEINDE PRATTELN

Allgemeiner Projekt-Wettbewerb

Im Auftrage der Gemeindeversammlung eröffnet die Schulhaus-Baukommission Pratteln einen Projektwettbewerb

zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Realschulhaus mit Turnhalle und für ein neues Primarschulhaus in Pratteln

Der Wettbewerb wird nach den Grundsätzen des Schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) durchgeführt.

Zur Teilnahme berechtigt sind alle seit mindestens 1. Januar 1948 in den Kantonen Basellandschaft und Baselstadt niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität sowie die außerhalb der beiden Kantone wohnenden Architekten, die im Kanton Baselland heimatberechtigt sind.

Die Unterlagen können ab 1. Juli 1948, unter Einzahlung von Fr. 30.– auf Postcheck-Konto V 1229 der Gemeinde Pratteln, bei der Bauverwaltung der Gemeinde Pratteln bezogen werden. Der bezahlte Betrag wird nach Einreichung programmgemäßer Entwürfe oder bei Rückgabe der unversehrten Unterlagen bis zum 15. Oktober 1948 zurückerstattet. Für Interessenten liegen die Unterlagen bei der Bauverwaltung zur Einsicht auf.

Eingabetermin: 2. November 1948, 18.00 Uhr an die Bauverwaltung Pratteln

Pratteln, den 21. Juni 1948

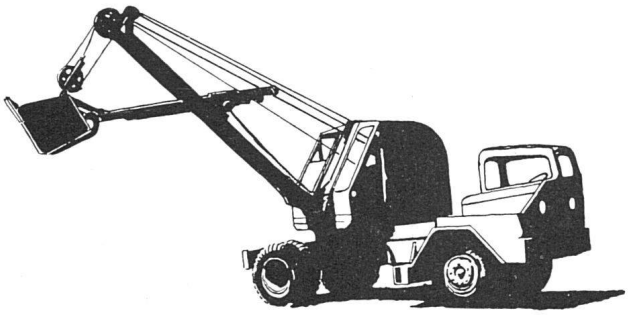
Die Schulhaus-Baukommission

Le Rêve AG. Genf-Acacias

FRIGORIT KORK

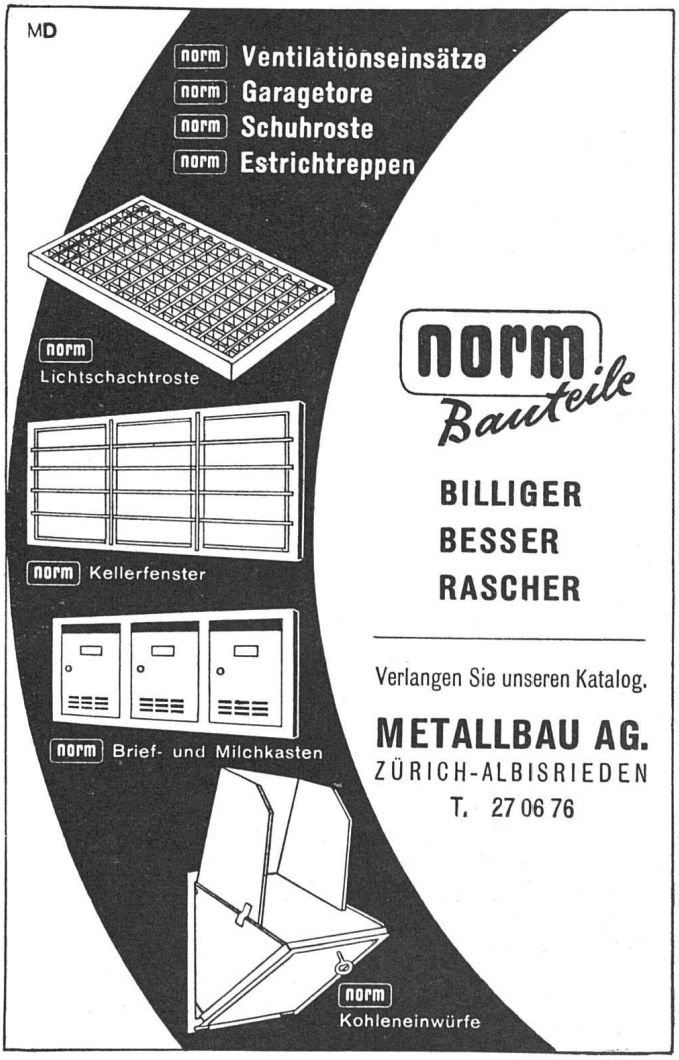
Platten
Schalen
Schrot

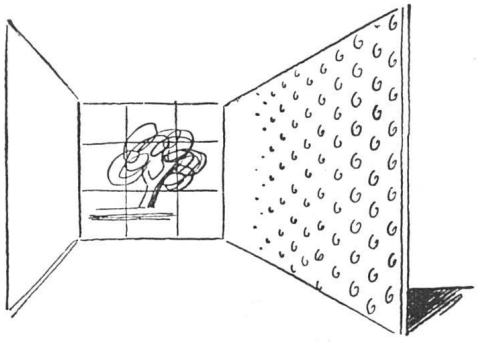
Korksteinwerke A.G.
Käpfnach-Horgen



AUSHUB

GÜNSTIGE OFFERTEN
AUCH BEI KLEINEN
KUBATUREN DURCH
F. & H. RIEDTMANN
BAUGESCHÄFT.
BASEL. T. 28355
GÜTERSTR. 205





Tapeten

das Tüpfchen auf dem i in Ihrem Heim ist die sorgfältig ausgewählte Tapete, überzeugen Sie sich durch unsere Vorschläge.

KORDEUTER

Innendekoration Talstrasse 11 Zürich 1

MAURER & HÖSLI ZÜRICH

STEINPFLÄSTERUNGEN

HOLZPFLÄSTERUNGEN

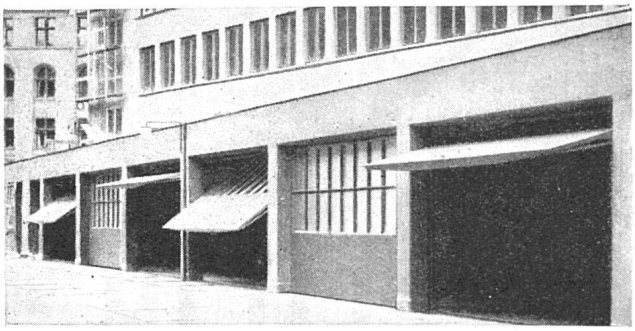
GUSSASPHALTARBEITEN

WALZASPHALT-BELÄGE

ALLG. STRASSENBAU

Baubeschläge
für Industrie- und Wohnbauten

BLASER
Fritz Blaser & Cie. AG., Basel



KIPPTORE FÜR
MAGAZINE UND GARAGEN

Genossenschaft «Hammer»

Zürich 3 - Binzstraße 11

Eisen- und Metallbau

color metal

ZÜRICH

Grubenstraße 29 Telephon 33 14 44/47

*

empfiehlt ihre Spezial-Abteilungen:

Aluminiumfärberei:

anodische Oxydation und Färbung von Aluminium und Aluminium-Legierungen zur Erreichung von Korrosionsfestigkeit und gutem Aussehen.

Metallspritzerei:

Überziehen von Gegenständen und Konstruktionen aus Metallen, Holz, Kunststoffen usw. mit sämtlichen Metallarten für Korrosionsschutz und Dekoration.

Großes Lager **auserlesener** Orient

TEPPICHE

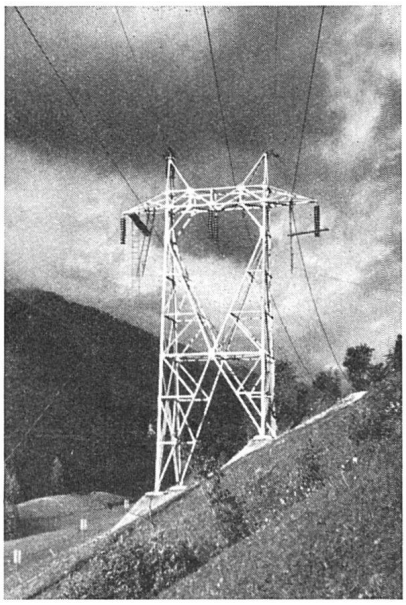
SANDREUTER

BASEL MARKTPLATZ

COMPTOIR SUISSE

11 – 26 Septembre 1948

Stand No. 915



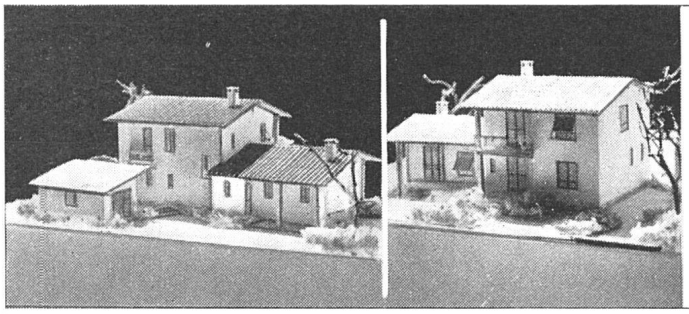
SCHÄPPI AG. ZÜRICH

DENNLERSTRASSE 39 TEL. (051) 25 17 46

EISENKONSTRUKTIONEN

METALLBAU

SCHLOSSERARBEITEN



MODELLBAU-ATELIER-MODAR
H. DESCHWANDEN, UNTERGÜTSCHSTR. 36
LUZERN

MODELLIERT ARCHITEKTUR UND REKLAME

Gipser- und Maler-Genossenschaft Zürich

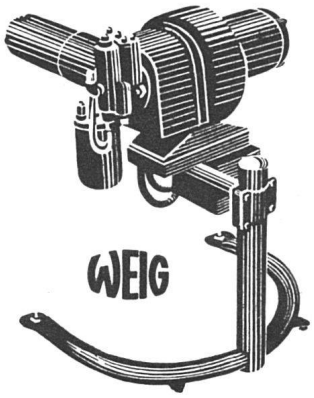
Stauffacherstraße 9
Tel. 23 48 50 / 23 89 98

Für das Flachdach

beziehen Sie Teerdachpappe, teerfreie Dachpappe «Beccoid», Asphaltisolierplatte «Beccoplast» mit Juteeinlage, Klebemassen durch

Beck & Cie., Pieterlen

Fachmännische Beratung



WEIG Oelbrenner

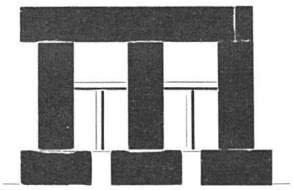
vollautomatisch
sauber, ruhig, zuverlässig
wirtschaftlich im Betrieb
Anschluss
an jeden Heizkessel möglich

Fabrikation und Verkauf
H. Werhonig
Zürich 38
Kilchbergsteig 2 Tel. 45 12 64

GRIBI & CO. A.-G.
Burgdorf
Holzbau
Großschreinerei
Fenster-Fabrikation
Hetzerkonstruktionen
Vorfabrizierte Holzwohnhäuser

BACKSTEINE und ZIEGEL von

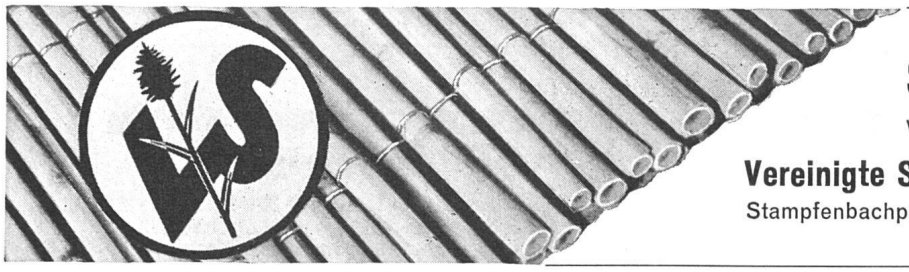
Keller & Cie. AG. PFUNGEN
Ziegelei Paradies Station SCHLATT
Dachziegelwerk FRICK
Ziegelfabrik KÖLLIKEN AG.



Mayer-Mattes Söhne
Feldstraße 43 Zürich 4 Telephon 23 60 57
Mechanische Schreinerei - Fensterfabrik

Innenausbau
Neubauten
Umbau
Reparaturen

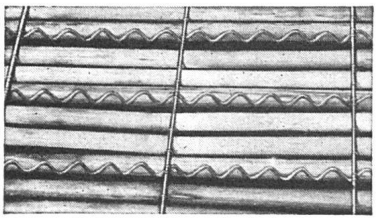
HEINRICH WEBER ING. ELEKTRISCHE UNTERNEHMUNGEN
ZÜRICH · BADENERSTRASSE 652 · TELEPHON 25.52.40
ERSTELLT SÄMTLICHE ELEKTRISCHEN INSTALLATIONEN



Schilfrohrgewebe
wieder prompt lieferbar
Vereinigte Schilfwebereien Zürich
Stampfenbachplatz 1, Telephon (051) 28 43 63

Beläge aus Gußasphalt für Straßen, Plätze, Flachdächer, Terrassen, Fabrikböden
aus Teerasphalt-Makadam für Gartenwege
Dachpappen, Klebemassen, Isoliermaterialien
Karbolineum – Teer-, Asphalt- und Bitumenprodukte

Alfred Brändli
Asphalt- und Dachpappengeschäft
HORGEN Telephon 92 40 38



ALPHA-Schilfrabitz
für rißfreie Gips- und Pflasterdecken, Gewölbe, Säulen- und Trägerverkleidungen, Leichtwandkonstruktionen
A. Hirt-Sturzenegger Wil (St. Gallen)
Schilf- und Schilfrabitz-Weberei, Tel. (073) 6 03 61

HEINRICH LIER
HEIZUNGS-INGENIEUR SIA
Spezialfirma für
Projektierung und Ausführung von
Heizungsanlagen aller Systeme
ZÜRICH 4 Telephon 23 92 05, Badenerstraße 440

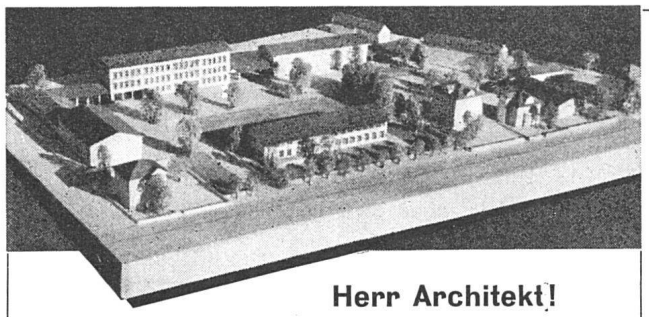
Aufzüge & Hebezeuge UTO
lösen alle Transport-Probleme
Man verlange Offerten und Ingenieurbesuch
UTO
Aufzug- & Kranfabrik A-G, Zürich 9, Tel. 55 310
Neue Telephon-Nr. 25 53 10

HARTMANN

Rolladen
Sonnenstoren
Garagetore
Schaufenster-anlagen
HARTMANN & CO. AG., BIEL
Rolladenfabrik und Eisenbau
Filialen in Bern Tel. 5 13 11 Zürich Tel. 23 19 17 Lausanne Tel. 2 69 97

Zimmerarbeiten
übernimmt zu vorteilhaften Bedingungen:
ZGZ
Neubauten / Umbauten
Treppenbau / Reparaturen
ZIMMEREIGENOSSENSCHAFT ZÜRICH, Bäckerstr. 277, Tel. 23 27 92

GRANIT
für HOCHBAU TIEFBAU GARTENBAU
CRESCIANO hell **LODRINO** **BODIO NERO** dunkel
roh - gespitzt - gestockt - gesägt - poliert
DINDO URBANO AG. OSOGNA-CRESCIANO
Telephon 6 31 08



Herr Architekt!

Schöne Modelle gestalten
Ihre Projekte lebendig !

Hans Köpfli Modellbau Altdorf

Galerie

D'ART DU NATIONAL

(Hotel National)

Haldenstraße 4a LUZERN Tel. (041) 2 07 42

NEUE DIREKTION

*

Seltene Bücher Kupferstiche
Gemälde

R. H.

Richard Hess & Co.
Zürich und Winterthur

Marmor- und Steinindustrie
Bau- und Plattenarbeiten
in allen Gesteinsarten

Jakob Kowner

Elektro-Ingenieur, Zürich 1
Torgasse 4, Telephon 32 57 54

Projektierung
und Ausführung
elektrischer Anlagen
Elektrische Apparate
Beleuchtungskörper
Kochgeschirre

CARL HOHL'S ERBEN

Dachpappenfabrik

Zürcherstr. 207a **St. Gallen** Telephon 27808

- Gußasphaltbeläge für Straßen, Plätze, Flachdächer, Terrassen, Fabrikböden
- Teer-Asphalt-Makadambeläge für Gartenwege
- Dachpappen, Klebemassen, Isoliermaterialien
- Karbolineum
- Teer-, Asphalt- und Bitumen-Produkte

HUG
BODENBELÄGE AG
ZÜRICH

Ausführung von fugenlosen direkt begehbaren
STEINHOLZBODEN

fugenlosen
UNTERLAGSBODEN

WAND- UND BODEN-
PLATTENBELÄGE

FAHNEN FLAGGEN

Bei Neubauten
den Fahnenhalter
nicht vergessen!

Fahnenfabrik

Hutmacher-Schalch A.G., Bern

Florastraße 3 Telephon 2 24 11

Erdbeerpflanzen

Ab Ende August lieferbar, alle vergast und somit milbenfrei. Gute Erdballen.

Großfrüchtige Erdbeeren in bestem Sortiment.
Neuheit „Wädenswil 4" kommt diesen Herbst in den Handel.

Monatserdbeeren mit und ohne Ranken, mit Topfballen, sofort lieferbar.

Preise mit Sortenbeschreibungen, Pflanz- und Kulturanweisung in meiner Preisliste 1 gratis und franko.

Auf Verlangen werden ferner gratis zugesandt:
Liste 2 über Ziersträucher aller Art.
Liste 3 über Christ- und Pfingstrosen.

Hermann Zulauf BAUMSCHULE SCHINZNACH-DORF

F AG

Feuerungsbau AG., Zürich
Hohlstraße 35 (Kollerhof) – Telephon 27 12 17

Über 25jährige Erfahrung im Bau von

Ölfeuerungen

für alle Zwecke: Vollautomatische Anlagen für Villen, Mehrfamilien- und Geschäftshäuser, usw. – Industrie-Anlagen für Dampfkessel, Industrie-Öfen, Trockenanlagen

Fenster und Türen **abdichten** mit

fermetal

Erstklassige Metalldichtung
Spezialität: Regenabdichtung / Garantiearbeit
Fermetal Zürich, J. Germann
Zürich Sihlstraße 43 Telephon (051) 23 90 25

Paul Gsell & Söhne
Chem. Bau- und Möbelbeizerei
Zürich
Pappelstraße 20, Telephon (051) 33 22 40

Spezialgeschäft
für Holzoberflächenbehandlungen

Ausführungen in der ganzen Schweiz

Weiss + Grossenbacher
Winterthur Neuwiesenstraße 8
Telephon 2 14 59

Unternehmung für elektrische Anlagen
und Telephon
Beleuchtungskörper und elektrische Apparate
Zuverlässiger Reparaturen-Dienst

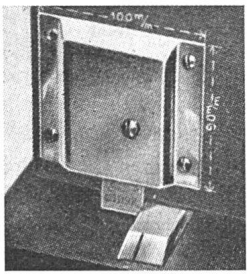
HEIZUNGEN ALLER SYSTEME
VENTILATIONSANLAGEN

KLIMA-ANLAGEN

H. GEISSBERGER **BASEL**
Davidsbodenstraße 11 Telephon 4 72 90

Alfred Sauter AG.
Wuhrstraße 31–37, Telephon 33 34 22
Zürich 3

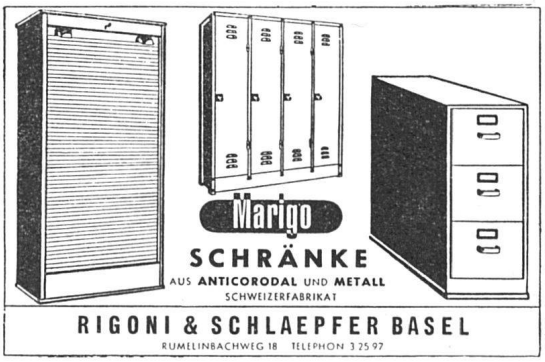
Gipsergeschäft
Kunststeinfabrik
Steinhauergeschäft

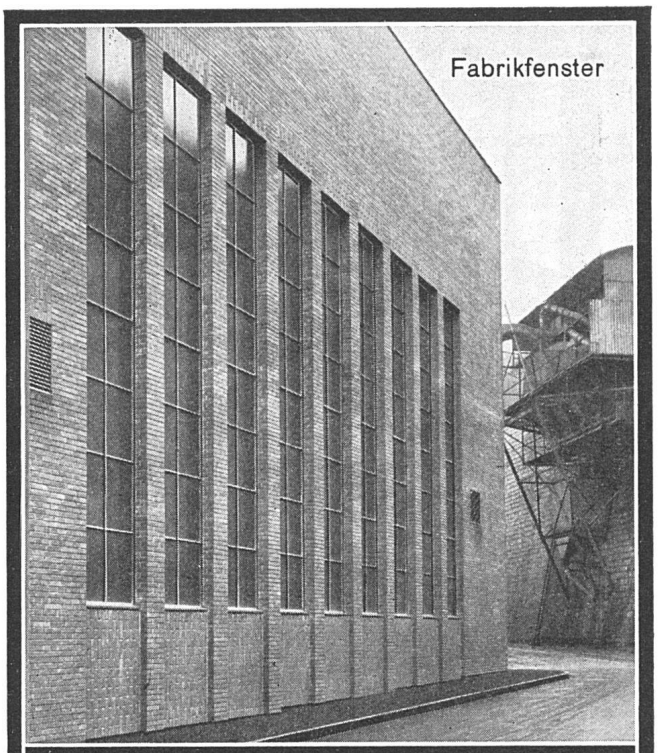


Wismer
pat. Türsteller

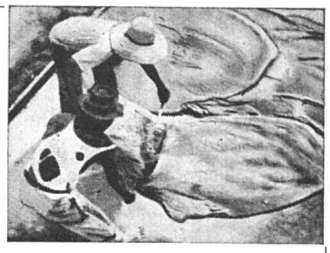
in den Eisenwarenhandlungen erhältlich oder bei

Jul. Wismer & Söhne Zürich 4
Müllerstraße 43 Telephon (051) 23 68 94





GEILINGER & CO.
Eisenbau–Werkstätten
WINTERTHUR



Besser isolieren mit

ZELLENBETON

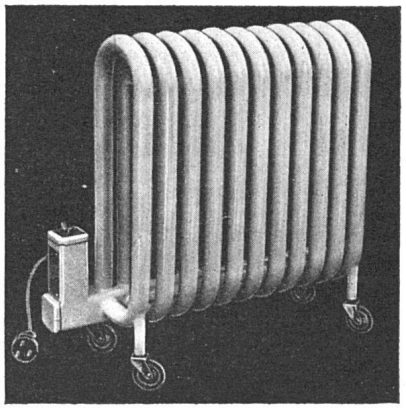
Leichtes Gewicht
300 kg/m³
Wärmeleitzahl
0,06–0,07
Vorteilhaft im Preis

Kann auf der Baustelle hergestellt und eingebracht oder in Platten jeder Größe geliefert werden. – Hervorragende Isolierwirkung. – Speziell für Flach- und Shed-Dächer, Unterlags-Böden, Mauer-Isolierungen usw. – Fäulnisfrei, feuerfest und frostsicher.

Prospekt und Offerten durch

FAVRE & CO. AG.
WALLISELLEN/ZCH.
gegr. 1891, Tel. (051) 93 20 11

Forster **Elektro-Radiatoren mit Dauer-Ölfüllung**



formschön
sauber
bequem

leisten Ihnen besonders während der Übergangszeit angenehme Dienste.
4 Grössen: 750, 1200, 1500 und 2000 Watt.
Erhältlich in allen konzessionierten Elektro-Installations-Geschäften sowie Elektrizitätswerken.

AKTIENGESELLSCHAFT
HERMANN FORSTER - ARBON
Telephon (071) 46883
Fabrik elektr. Apparate - Stahlröhrenwerk
Mech. Kupferschmiede